



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

Erneuerungsarbeiten, Um- und Anbauten

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**



ausgeschriebenen Wettbewerbe unter den Architekten von Rheinland und Westfalen gingen 122 Entwürfe ein. Am 2. Mai 1927 trat das Preisgericht zur Prüfung der Entwürfe zusammen. Verteilt wurden drei dritte, ein vierter Preis, zwei weitere Entwürfe wurden angekauft. Entsprechend dem Urteile des Preisgerichtes konnte sich auch der Bauauschuß nicht für einen der Entwürfe entscheiden, und so sind die Vorbereitungen für den Neubau im Berichtsjahre nicht wesentlich weiter gediehen.“ (\*Gymnasium und Realgymnasium, Bocholt.)

„Die Frage des Neubaus ist immer brennender geworden. Alle Stellen, die vorgelegte Behörde, sowie der Magistrat und der Lehrkörper, nicht zum mindesten auch die Elternschaft, sind sich darüber einig, daß die jetzige räumliche Unterbringung des Realgymnasiums auf die Dauer unhaltbar ist, und daß die Errichtung eines neuen Gebäudes fast zur Existenzfrage der Anstalt geworden ist. Dank der rührigen Tätigkeit des Herrn Ersten Bürgermeisters sind im Berichtsjahre weitere Kreise für diese Angelegenheit interessiert. Am 27. April 1927 fand eine genaue Besichtigung sämtlicher Schulräume durch Herrn Vizepräsidenten Frmer vom Provinzial-Schulkollegium, Herrn Oberschulrat Dr. Tischerig, Herrn Regierungsrat Kallies und Herrn Oberregierungsbaurat Masur statt. Im Anschluß daran wurde eine eingehende Besprechung der einschlägigen Punkte mit Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Troeger und dem Unterzeichneten im Rathause abgehalten. Dabei ergab sich die Notwendigkeit, unter Verwerfung der früheren Pläne, neue Entwürfe anfertigen zu lassen. Die städtischen Körperschaften kamen dieser Forderung bereitwillig nach und veranstalteten einen Wettbewerb unter einer ausgewählten Anzahl von Architekten. In der Sitzung des Preisrichterkollegiums vom 12. Dezember v. Js. wurde der Entwurf der Architekten Pantke und Reidel aus Görtitz mit dem ersten Preis versehen und dem Magistrat zum Ankauf empfohlen. So ist nun ein guter Bauplan vorhanden. Zur Ausführung fehlte es lediglich an dem nötigen Kapital. Sobald es gelingt, die erforderlichen Summen bereitzustellen, wird mit dem Bau begonnen werden. Es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß dies im Jahre 1929 geschehen wird.“ (\*Realgymnasium, Neusalz.)

Andererseits ist an zahlreichen Orten an der Verbesserung des Schulgebäudes gearbeitet worden. Es wurden auffallend viele Wasserleitungen angelegt und Anschlüsse an die Kanalisation hergestellt; das Realgymnasium in Pasewalk wurde an die „Städtische Wasserkunst“, das Gymnasium zu St. Elisabeth in Breslau sowie die Oberrealschule in M.-Glabbach wurden an die Fernheizanlage angeschlossen; Brausebäder wurden eingebaut und neuzeitliche Abortanlagen geschaffen; zahlreiche Anstalten erhielten Zentralheizung und elektrische Beleuchtung. Bisweilen beschränkten sich die Erneuerungsarbeiten auf bestimmte Sondergebiete, z. B. auf die Herstellung und Einrichtung der Räume für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

„Im Berichtsjahr wurde das Schulhaus mit elektrischer Beleuchtung versehen und erhielt zugleich eine neue Heizanlage, eine „Fernheizung“. Die Zentrale ist im Keller des Falk-Realgymnasiums eingebaut; sie versorgt das Falk-Realgymnasium, die Charlottenschule und die Turnhallen beider Anstalten.“ (\*Falk-Realgymnasium, Berlin.)

„Nach Anschluß der Stadt an eine Ferngasleitung wurden die Lehrzimmer und die Arbeitsräume für Physik und Chemie an diese Leitung angeschlossen. Das bedeutet eine große Erleichterung für den naturwissenschaftlichen Unterricht, nachdem die Anstalt sich lange Jahre mit einer Blaugasanlage hatte behelfen müssen.“ (\*Oberrealschule, Gummersbach.)

„Im Verlaufe der Entwicklung stellte es sich heraus, daß die vorhandenen Räume nicht genügten. Es lag dies einmal daran, daß statt mit den vorgesehenen 15 Klassen mit 18 Klassen zu rechnen war, dann aber auch an den erhöhten Anforderungen, die infolge der Schulreform an Zahl und Ausstattung der naturwissenschaftlichen Unterrichtsräume gestellt werden mußten. Früher genügten für die naturwissenschaftlichen Übungen Räume mit etwa 12 Arbeitsplätzen, da die Übungen außerhalb des lehrplanmäßigen Unterrichts nur mit kleineren Schülergruppen abgehalten wurden; neuerdings schreiben aber die Richtlinien für die Oberrealschulen „in den Unterricht eingebaute Übungen“ vor, so daß nunmehr Arbeitsplätze für etwa 40 Schüler zu beschaffen waren. Für eine modern eingerichtete Oberrealschule fordert der Herr Minister, daß für den physikalischen, chemischen und biologischen Unterricht je ein Lehrsaal, ein Übungsraum, ein Vorbereitungsraum, ein Werkraum und Sammlungsräume vorhanden sind. Es entstand nun die Aufgabe, diese Anforderungen in dem veralteten, engen und verbauten Schulhause so weit als möglich zu erfüllen.

Es gibt wohl keine schwierigere und undankbarere Aufgabe als die, aus unzulänglichen und verbauten Räumen durch Umbau etwas Brauchbares zu schaffen. Nur genaueste Kenntnis der vorhandenen



Räume und ihrer Verwendungsmöglichkeiten sowie der neuen Bedürfnisse ermöglichen hier die Aufstellung eines brauchbaren Projektes. Der Unterzeichnete unternahm diese Aufgabe mit Lust und Liebe und schlug der Bauverwaltung einen genauen Entwurf vor, der die Billigung der Bau- und Schulverwaltung fand und dann auch ausgeführt wurde. Für die Bauarbeiten, ferner für die Ergänzung der Ausstattung und der Lehrmittel waren im ganzen 97 400 RM bewilligt worden, die aus Anleihemitteln gedeckt werden sollten.

Die Umgestaltung der Physikräume. Ein neben den vorhandenen Physikräumen gelegener früherer Klassenraum und ein zugehöriger Nebenraum, durch eine die Schornsteinanlage enthaltende starke Mauer teilweise getrennt, wurden durch Fortnahme dieser Mauer, Wegbrechen einer einspringenden Mauerecke und Hinzunahme eines Teiles des Korridors zu einem großen Raume von  $8,60 \times 7,80$  m vereinigt. Dieser Raum wurde als Arbeitsaal eingerichtet; er erhielt 12 Arbeitstische nebst Zubehör mit 36 Arbeitsplätzen, so daß 12 Gruppen von je 3 Schülern an ihnen Platz finden. Er kann zugleich als Lehrsaal benutzt werden, da in ihm auch ein moderner Experimentiertisch für den Lehrer mit allem Zubehör Aufstellung fand. Es ist dies ein großer Vorteil, da die 34 physikalischen Unterrichtsstunden in dem vorhandenen Lehrzimmer natürlich nicht untergebracht werden können. Der Raum kann durch Zugvorhänge verdunkelt werden. — Ferner wurde die Abortanlage, die in ein neben den Physikräumen gelegenes ehemaliges Treppenhaus mit Ausgang nach der Südseite eingebaut war, beseitigt und in den Keller verlegt. An ihre Stelle trat ein Raum, der als physikalischer Werkraum ausgestaltet werden soll. — Dem physikalischen Unterricht stehen nunmehr folgende Räume zur Verfügung: 1. ein Lehrsaal, 2. ein Übungsaal, 3. ein Vorbereitungszimmer, 4. ein Werkraum und 5. ein Sammlungsraum.

Die Chemie- und Biologieräume ließen sich aus den vorhandenen Räumen nicht herstellen, sie konnten nur durch Aufstockung des Gebäudes gewonnen werden, und auch da nur dann, wenn die Chemie- und Biologieräume vereinigt wurden. Die Aufstockung erfolgte in einer Länge von 23 m in der ganzen Breite des Gebäudes (16,50 m). Der rationellen Einteilung der aufgestockten Baugrundfläche standen die vorhandenen Schornsteinanlagen äußerst hindernd im Wege. Die eine Anlage konnte zusammen mit dem Umbau der Physikräume beseitigt werden, wobei natürlich die angeschlossenen Ofen umgelegt und an einer anderen Stelle eine andere Anlage mit 2 Zügen vom Keller bis zum Boden geschickt werden mußte. In dem aufgestockten Geschoß wurden folgende Schulräume geschaffen: 1. ein Klassenraum  $6,25 \times 6$  m, 2. ein Bücherraum  $5,40 \times 6$  m, 3. ein Vortrags- und Übungsraum für Chemie und Biologie  $9,60 \times 9,10$  m, 4. ein Vorbereitungsraum  $3,10 \times 9,10$  m, 5. ein chemischer Sammlungsraum  $3,50 \times 6$  m und 6. ein biologischer Vorbereitungs- und Sammlungsraum.

Was die chemisch-biologischen Unterrichtsäume betrifft, so wurde eine Trennung in Lehrsaal und Übungsaal aus methodischen und praktischen Gründen vermieden. Der moderne naturwissenschaftliche Arbeitsunterricht setzt eine vollständige gegenseitige Durchdringung bzw. Synthese von Vortrag und Demonstration des Lehrers mit der experimentellen Eigentätigkeit des Schülers voraus. Durch eine räumliche Trennung in Lehr- und Arbeitsaal würde diese Synthese nur erheblich erschwert. Denn wenn der Lehrer in der 45-Minuten-Stunde erst im Lehrsaal erklärt und dann mit den Schülern in den Arbeitsraum geht, um dort die Versuche von den Schülern ausführen zu lassen, so bedingt das Zeitverlust, Zerstreuung, Unruhe und bei manchem Lehrer vielleicht auch Schwierigkeiten in der Schulzucht. Es erschien daher vorteilhaft, hier, wo es sich durchführen ließ, nur einen, allerdings sehr großen Raum zu schaffen, der zugleich als Lehr- und Arbeitsaal dient. Er erhielt einen Lehrertisch und 12 Schülerarbeitstische — ohne Aufsätze, da die Reagenzienflaschen versenkt untergebracht werden — in 4 Reihen, davon 2 ansteigend. An jedem Tisch findet eine Arbeitsgruppe von 3 (im Notfall 4) Schülern Platz. Zu jeder Reihe gehört eine Abzugsnische, die in der Seitenwand eingebaut ist. An der Rückseite des Raumes sind Schränke mit den chemischen bzw. biologischen Gerätschaften für die Schülerübungen aufgestellt. Ebenso hat noch jeder Tisch einen Schrankunterbau. Die Ausrüstung mit Wasser-, Gas- und Stromzufuhr ist bei Tischen und Abzügen die übliche, nur wurde bei letzteren noch ein Abzug für schwere Gase eingebaut; alle Hähne sind bei den Abzügen außen angebracht. Tische und Abzüge sind auch mit Abflußbecken versehen. Jeder Tisch trägt ein Standrohr mit auswechselbar anzubringender Wasserluftpumpe. Die Deckenbeleuchtung — 6 Armaturen — ist so abgemessen und verteilt, daß sie für die gewöhnlichen Fälle als Lichtquelle bei mikroskopischen Übungen dienen kann. — Die Einrichtung, insbesondere auch die Vereinigung von Lehr- und Übungsaal, hat sich nach dem übereinstimmenden Urteil der Fachlehrer ausgezeichnet bewährt, so daß der Unterricht Lehrern wie Schülern große Freude bereitet.



Bei der Aufstockung wurde auch eine etwa 36 qm große Plattform für Himmelsbeobachtungen hergerichtet und ein Stück des davorliegenden Treppenhausebschlusses zu einem kleinen Raume ausgestaltet, in dem ein Fernrohr Aufstellung finden sollte. Eine einigermaßen zweckdienliche Herrichtung mußte aber aus Mangel an Mitteln unterbleiben.

Ein neuer Klassenraum von  $6,25 \times 6$  m wurde noch durch Vereinigung des alten Büchereiraumes mit dem Vorzimmer des Amtszimmers gewonnen. Hierdurch wurde auch der Austausch des Amtszimmers mit einem Raume der Dienstwohnung bedingt.

Ein wesentlicher Fortschritt war die seit langem gewünschte und nunmehr endlich ausgeführte Aufstellung eines Fahrradschuppens auf dem Hofe, der Platz zur Unterbringung von 77 Fahrrädern bietet. Hierdurch ist ein alter und oft beklagter Übelstand beseitigt worden, nämlich die Unterbringung der Fahrräder in einem Keller, zu dem nur enge und winklige Wege hinter einer schmalen Kellertreppe führen. — Der alte Fahrradkeller, der allerdings baulich erst noch hergerichtet werden muß, da die bewilligten Mittel hierzu nicht mehr reichten, wird nun als Raum für die Schüler- und Unterstützungs-bücherei benutzt.

Die ganze Umbauarbeit litt außerordentlich unter der Knappheit der bewilligten Mittel, was um so drückender war, als die sonst übliche Überschreitungsquote hier nicht vorgesehen war, obwohl das gerade bei einem Neubau notwendig gewesen wäre, bei dem sich doch erfahrungsgemäß stets unvorhergesehene Lagen einstellen, die Abänderungen und Mehrkosten erfordern. Infolge der zu niedrigen Veranschlagung der Kosten mußten daher viele Wünsche unerfüllt bleiben; insbesondere konnte ein großer Teil der vorgesehenen Ausstattungsstücke nicht beschafft werden. Indes ist in den Haushalt für 1928/29 hierfür ein Teil der erforderlichen Mittel bereits eingestellt worden, so daß Fehlendes allmählich wird beschafft werden können. — Leider ist auch nicht die beantragte Elektrifizierung des Schulhauses und die Anlage einer Sammelheizung für das Schulhaus im Zusammenhang mit dem Umbau vorgenommen worden, sondern soll erst später ausgeführt werden. Die in den neuen Räumen aufgestellten eisernen Öfen und Abzugsrohre verunzieren und beengen diese zum Teil ohnehin kleinen Räume in unangenehmer Weise.

Im ganzen genommen ist aber doch ein für die Schule höchst erfreulicher Fortschritt erzielt worden.“ (\*Eichendorff-Oberrealschule, Breslau.)

„Ausbau der physikalischen Unterrichtsräume. Seit dem Aufbau des realgymnasialen Zweiges unserer Anstalt genügten die naturwissenschaftlichen Unterrichtsräume nach keiner Richtung den Bedürfnissen. Es stand zwar ein schöner Übungsraum zur Verfügung, aber der Hörsaal war dunkel und eng, der Vorbereitungsraum, der außerdem fast alle Sammlungschränke aufnehmen mußte, konnte nur durch den Hörsaal betreten werden, der infolge des vermehrten Unterrichts in Physik und Chemie fast alle Vormittagsstunden besetzt war. Vor allem aber war die Einwirkung der im Chemieunterricht erzeugten säurehaltigen Dämpfe von teilweise verheerender Wirkung auf die physikalischen Apparate. Jede Politur verschwand in kurzer Zeit. Glas wurde blind, die Isolation verdarb usw.

Nun hat die Behörde im Laufe des Sommers 1927 vier neue Räume dem physikalischen Unterricht zur Verfügung gestellt. Zu diesem Zwecke wurden in der dritten Etage drei Klassenräume ausgebaut und der Korridor vor ihnen durch zwei am Anfang und Ende gezogene Wände — jede mit einer Tür versehen — zu einem hellen Sammlungsraum ausgestaltet. In diesem, der wie die anderen Räume mit Wasser- und Stromanschluß versehen ist, können auch Versuche ausgeführt werden, die eine lange Basis gebrauchen: Messung von Fernrohrvergrößerungen, Messung von Wellen an langen ausgespannten Drähten und ähnliches. Der erste Raum dient als Übungszimmer, und zwar nicht nur für die Arbeitsgemeinschaften. Besonders in den beiden Tertien, die seit der Schulreform Physik haben, wird der Demonstrationsunterricht mit Schülerübungen verwoben. Zur vollen Durchführung dieser Unterrichtsart wird allerdings die Sammlung noch erheblich ergänzt werden müssen. Läßt man in Gruppen zu je zwei Schülern arbeiten, braucht man bei einer Frequenz von 30 schon 15 gleiche Apparate. Wir konnten vorläufig nur in Gruppen zu je vier Schülern arbeiten lassen; und auch bei dieser Beschränkung waren es nicht mehr als 6 Versuchsanordnungen, die wir den Schülern in die Hand geben konnten. Da die jetzigen Tertien bis nahe an 40 Schüler hatten, würde der Übungsraum nicht ausreichen. Der sich anschließende Hörsaal hat aber Tische mit horizontaler Platte, so daß auch an ihnen praktisch gearbeitet werden könnte. In diesem Unterrichtsraum steht uns nun endlich auch eine elektrische Schalttafel zur Verfügung. Der dritte Raum ist als Vorbereitungszimmer eingerichtet: in der Mitte ein großer Abstelltisch, außerdem zwei andere Tische, nebst Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanschluß.



Der frühere Unterrichtsraum für Physik dient jetzt lediglich dem Chemieunterricht, das frühere Sammlungszimmer ist gründlich renoviert worden. In der Mitte steht ein schöner Eichentisch mit Wasser- und Gasanschluß für praktische Schülerübungen. Da der alte Hörsaal nun nur noch wenige Stunden besetzt ist, kann er seine zweite Aufgabe wesentlich besser erfüllen; nämlich mit Hilfe des neuen Epidiaskops finden hier häufig Lichtbildervorführungen statt.“ (+Friedrich-Wilhelms-Gymnasium u. Realgymnasium, Berlin.)

„Die Umwandlung der Kadettenanstalt Raumburg a. d. S. in die Staatliche Bildungsanstalt hatte den Ausbau der Schule bis zur Oberprima zur Folge. Dadurch wurden aber besondere Einrichtungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht notwendig. Die Benutzung des alten Physikzimmers für die Zwecke der Chemie und die Herrichtung eines Klassenraumes zu einem Lehrzimmer für Physik konnten nur als Notbehelf gelten, da diese Räume im Mittelbau der Anstalt lagen und die Einrichtung von Sammlungs- und Übungsräumen hier auf unüberwindliche Schwierigkeiten stieß. Die Ausstattung der beiden Lehrzimmer und der Apparatesammlung war denkbar unvollkommen. Experimentiertische mit den notwendigen Anschlüssen für Gas, Wasser und Elektrizität waren nicht vorhanden. So wurde Ende 1924 unter Zugrundelegung eines Gutachtens des Herrn Direktors Matthée von der Staatlichen Hauptstelle für naturwissenschaftlichen Unterricht beim Ministerium der Antrag auf Bewilligung besonderer Geldmittel für eine völlige Neueinrichtung für den physikalischen, chemischen und biologischen Unterricht gestellt. Das Ministerium erkannte die Berechtigung des Antrages an und schuf Abhilfe. Der Erlaß vom 26. Juni 1926 — U II 20 207 — gewährte 76 000 RM für den Umbau und die innere Einrichtung der ehemaligen Offiziersspeiseanstalt zum naturwissenschaftlichen Lehrgebäude, und am 4. Juni 1927 — U II 20 103 — wurden weitere 30 000 RM für die Beschaffung von Apparaten bewilligt. Die zweite Summe entsprach leider nicht dem Kostenanschlag, der sich auf etwa 48 000 RM belief. Es ist daher nicht möglich gewesen, eine alle Gebiete der naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer berücksichtigende Einrichtung zu schaffen. Doch wenn hier und da noch etwas fehlt, die Grundlage ist gelegt, das Wichtigste ist angeschafft.

Der Umbau, der von Herrn Regierungs- und Baurat Dr. Michael vom Preuß. Hochbauamt Raumburg geleitet wurde, wurde Oktober 1926 begonnen und August 1927 beendet. Das bisher einstöckige Haus erhielt ein zweites Stockwerk und einen Turm für Himmelsbeobachtungen. Es wurde eine besondere vom Hauptgebäude unabhängige Zentralheizungsanlage eingebaut, und alle Räume wurden mit elektrischer Beleuchtung versehen.

#### Beschreibung der einzelnen Unterrichtsräume und ihre Einrichtung.

Das Erdgeschoß dient im wesentlichen dem chemischen und biologischen Unterricht. Zur Verfügung stehen: 1. der Lehrsaal mit  $8,85 \times 6,75$  qm; 2. der Übungsraum mit  $9,70 \times 5,40$  qm; 3. das Vorbereitungszimmer mit  $5,00 \times 3,25$  qm; 4. das Sammlungs- und Verwaltungszimmer mit  $6,90 \times 4,80$  qm und 5. der Säureraum mit  $5,00 \times 2,50$  qm Bodenfläche. Sämtliche Zimmer werden von einem gemeinsamen Vorraum aus betreten, der abgeschlossen werden kann. Die zum Unterricht gehenden Schüler benutzen den unteren Eingang, damit sie nicht durch die chemische Abteilung zum Physikunterricht zu gehen brauchen.

Der chemische Lehrsaal erhält Licht von Osten durch drei große Fenster. Er hat 42 Sitzplätze in sechs Reihen. Die zwei ersten Bankreihen stehen auf dem Fußboden, die beiden folgenden auf einer 14 cm hohen Stufe, die letzten auf einer 28 cm hohen Stufe. Die Bänke haben Klappsitze und horizontale Tischplatten, damit sie auch beim Mikroskopieren benutzt werden können und herumgereichte Proben nicht herabgleiten. In der Mitte ist ein 1,10 m breiter Gang frei gelassen. Die Bänke sind von der Firma Jäger in Würzen geliefert worden. Der Experimentiertisch (Fa. Kohl) ist 4 m lang, 80 cm breit und 90 cm hoch. Er hat eine Tischplatte aus Eichenholz von 30 mm Stärke. Der Unterbau besitzt acht Schublästen und zwei Schränke zur Aufbewahrung des wichtigsten Handwerkszeuges, des Glasgerätes, der Brenner, Schläuche und Korken. Er hat ein Wasserbecken, Wasserleitung mit vier Niederschraubhähnen und ein hohes drehbares Auslaufrohr, das über einer in den Tisch eingebauten Wanne aus Zink endet. Dieselbe wird für gewöhnlich durch eine Schieferplatte verschlossen. Anschlüsse für Gas, Gleich-, Wechsel- und Drehstrom, Saug- und Druckluft und ein Gasabzug aus Steinzeug für Experimente mit giftigen Gasen und Dämpfen sind vorhanden. Drei Bombenschellen am Tisch dienen zur Befestigung für Stahlflaschen mit komprimierten Gasen während des Gebrauchs. Vorhanden sind Stahlflaschen für Wasserstoff, Sauerstoff und Kohlenäure. Saug- und Druckluft werden mit einer an der Wand hinter dem Tisch angebrachten Wasserstrahlpumpe mit Gebläse erzeugt. In der Mitte dieser Wand ist ein Tafelgestell (Fa. Kohl) mit zwei verschiebbaren Wand-



tafeln. Sie hängen vor der Abzugsnische, die für die Ausführung von Experimenten dient, bei denen viel Säuredämpfe, giftige Gase, Rauch und dgl. entwickelt werden. Sie hat einen besonderen Abzugskanal mit Bunsenbrenner als Lockflamme, der mit dem Gasabzug des Experimentiertisches in Verbindung steht. Die Abzugsnische ist zugleich Durchreichöffnung nach dem Vorbereitungszimmer, von dem aus sie auch benutzt werden kann. Hinter der letzten Bankreihe des Lehrsaales ist ein Epidiaskop der Firma Leitz in Wehlar aufgestellt worden. Es ermöglicht die Projektion von Glasbildern, beliebigen undurchsichtigen Bildern und Gegenständen, von mikroskopischen Präparaten und von einfacheren Versuchen, wie z. B. Magnetfeldbildern. Seine Bedienung ist sehr einfach. Es hat eine 500-Watt-Glühbirne als Lichtquelle. Der Projektionsschirm hängt über der Tafel und wird mit einer Schnur aufgerollt, als Verdunkelung dienen Vorhänge, die in hölzerner Umrahmung gleiten und mit einer Winde bewegt werden. Ein Chemikalienschrank und ein Wandgestell sorgen für Unterbringung der wichtigsten Chemikalien und Stativ. In einer Ecke hinter dem Experimentiertisch ist auf besonderer Konsole eine chemische Waage von Sartorius in Göttingen aufgestellt. Eine Aufstellung in einem besonderen Wägezimmer wurde verworfen, da die Waage in der Hauptsache vom Lehrer im Unterricht benutzt wird.

Der Übungsraum hat 24 Arbeitsplätze für Schüler. Dieselben sind auf drei Doppeltische (Fa. Kohl) verteilt, die in der Mitte Aussätze für Reagenzienflaschen haben. Hier sind Flaschen mit 16 der wichtigsten festen Stoffe und 15 der wichtigsten Flüssigkeiten und Lösungen für je zwei Plätze zum gemeinsamen Gebrauch aufgestellt. Die Flaschen (Fischer & Röwer) haben eingeschliffene Stopfen und säurefeste weiße Schilder mit schwarzer Aufschrift. Jeder Tisch hat ein Wasserbecken aus Steinzeug mit Wasserzu- und -abfluß, ferner 8 Gasähne und 2 Steckdosen für Elektrizität, auf die Gleich- und Wechselstrom verschiedener Spannung geschaltet werden kann. Der Unterbau der Tische hat Schubkästen und Schränke zur Aufbewahrung von Ziegelzangen, Probierglashaltern, Glasgefäßen, Porzellanschalen, Meßzylindern, Retorten, Stativteilen usw. Ein Wandgestell nimmt das Stellschrank, zwei Waagekonsolen die größeren Waagen. Zwei Abzugsschränke mit Gas- und Wasseranschluß dienen zum Arbeiten mit giftigen Gasen und Säuren. Ein Glasblasetisch mit Zylindertriebgebläse und Gebläsebrenner dient zur Bearbeitung der häufig gebrauchten Glasröhren und zu Versuchen, die hohe Temperatur erfordern. Der Raum hat fünf Fenster, von denen drei nach Norden und zwei nach Westen liegen. Nach Norden schließt sich eine Glasveranda für biologische Zwecke an.

Der Vorbereitungsraum für Chemie besitzt in der Mitte einen Arbeitstisch von 3 m Länge, 80 cm Breite und 90 cm Höhe. Sein Unterbau hat 3 Schubkästen und einen Schrank. Da er zum Ausprobieren neuer Versuche benutzt wird, hat er Gas-, Wasser- und Stromanschlüsse und ein Wasserbecken. Gleichzeitig dient der Tisch zum Abstellen von Apparaten, die für kommende Unterrichtsstunden zusammengestellt sind oder in früheren Stunden gebraucht worden sind. Die letzteren müssen einer gründlichen Reinigung unterzogen werden, ehe sie fortgestellt werden. Deshalb ist ein Spültisch mit Zinkblech beschafft worden, über dem ein Wasserleitungshahn für kaltes Wasser und ein Warmwassererzeuger mit Gasheizung (nach Fletscher) angebracht sind. Ein kleinerer Apparateschrank dient zur Aufnahme einzelner Apparate-teile. Die Chemikalienschränke für die Hauptsammlung konnten bisher nicht beschafft werden. Sie werden zurzeit durch alte Schränke ersetzt, von denen einer im Vorbereitungszimmer steht. Ein Werkzeuggestell für kleine Reparaturen, ein Giftschränkchen und ein elektrischer Wärmehofen für Abdunsten von Lösungen und Bakterienzüchtung bilden den Rest der Ausstattung dieses Zimmers.

Das Sammlungszimmer ist mit alten Möbeln behelfsmäßig eingerichtet. Hier findet man die größeren chemischen Apparate, z. B. Apparate für die Elektrochemie, Kippische Apparate, Ergillatoren, Verbrennungsöfen und den größten Teil der Chemikalien. Das Zimmer dient gleichzeitig als Verwaltungszimmer und Arbeitsraum des Sammlungsleiters. Ein kleiner Bücherschrank und ein Büchergestell beherbergen die Bibliothek, die leider noch sehr wenig Bücher zählt. Vor den nach Westen gelegenen Fenstern steht ein alter Experimentiertisch, der für biologische Arbeiten bestimmt ist und als Abstellstisch dient.

Der Säureraum ist der kleinste Raum des Erdgeschosses. In ihm haben drei große auf Säurekippern montierte Säureballons Aufstellung gefunden. So wird ein leichtes Abfüllen ermöglicht. Auf einem Wandgestell stehen weitere Vorräte an Säuren und anderen Substanzen, die wegen ihres Geruches nicht in den Chemikalienschrank gestellt werden können. Durch den Übungsunterricht ist selbstverständlich der Verbrauch chemischer Stoffe gestiegen, so daß ein größerer Vorrat bereit sein muß.



Eine etwas schmale Treppe führt zum 1. Stock in die physikalische Abteilung, die auch für sich verschließbar ist. Von einem gemeinsamen Korridor, der zugleich als Sammlungsraum dient, kann man folgende fünf Räume betreten: 1. den physikalischen Lehrsaal mit  $9,00 \times 7,20$  qm, 2. den Übungsraum mit  $10,25 \times 7,20$  qm, 3. das Vorbereitungszimmer mit  $7,20 \times 3,40$  qm, 4. die Werkstatt für Physik mit  $5,15 \times 2,50$  qm, 5. einen kleinen Sammlungsraum mit  $3,00 \times 2,90$  qm Bodenfläche.

Der physikalische Lehrsaal liegt über dem chemischen ebenfalls mit der Fensterfront nach Osten. Die Lage ist für das Experimentieren mit dem Sonnenlicht wichtig, was bis zur Mittagszeit bei gutem Wetter in diesem Raum möglich ist. Zu diesem Zweck besitzt er Verdunkelungsvorrichtungen in hölzerner Umrahmung mit Winde wie im chemischen Lehrsaal. Bei einem Fenster ist die untere Scheibe herausnehmbar, und es läßt sich ein hölzernes Brett mit einem kreisrunden Loch so ankleben, daß der Vorhang beim Herunterlassen mit seiner unteren beschwerten Kante genau in eine Nut der oberen Brettkante paßt, um lichtdicht abzuschließen. Durch das kreisrunde Loch paßt ein Heliostat, der mit einem Silberspiegel das Sonnenlicht auf den Experimentiertisch wirft. Dieser Tisch hat dieselben Abmessungen wie der chemische und ist ihm auch sonst sehr ähnlich. Er hat aber eine glatte Eichenplatte ohne jeden Einsatz, damit alle Ritzen vermieden werden. Er hat ein Becken mit nur einem Wasserhahn, keine Saug- und Druckluftleitung, dafür aber eine größere Zahl elektrischer Anschlußboxen für Gleich-, Wechsel- und Drehstrom. Dazu kommen Erdleitungs- und Galvanometerklemmen für den Anschluß an ein hochempfindliches Spiegelgalvanometer, das an der Wand hinter dem Tisch aufgestellt ist und einen Lichtzeiger auf eine in zwei Meter Abstand davor hängende transparente Stala wirft. Die Bänke, die schräge Tischplatten haben, sind ähnlich wie im Chemiesaal aufgestellt. Ein Wandgestell für Stative, von denen besonders die nach W. Voltmann hervorgehoben werden müssen, ein Chemikalienschrank und ein Tafelgestell mit zwei verschiebbaren Tafeln sind ebenfalls vorhanden.

Sehr wichtig ist die elektrische Schaltanlage im physikalischen Lehrzimmer, die mit allen Unterrichtsräumen in Verbindung steht. Es soll deshalb an dieser Stelle ein Überblick über die Verteilung der elektrischen Kraft gegeben werden. Von der Kössener Straße aus führt eine eigene Freileitung dem Gebäude Drehstrom von 380 Volt Spannung zu. Unter Zuhilfenahme eines Nullleiters stehen daher 380 Volt und 220 Volt Wechselstrom direkt zur Verfügung und werden in Leitungen mit genügendem Querschnitt für 20 bis 25 Ampère Belastung beiden Lehrzimmern, beiden Übungsräumen und beiden Vorbereitungsziimmern zugeführt. Auch die Werkstätten haben Drehstromanschluß für den Motorbetrieb einer Drehbank. In zahlreichen Fällen, z. B. bei elektromagnetischen und elektrochemischen Prozessen wird aber Gleichstrom benötigt. Derselbe wird von einem rotierenden Umformer (Drehstrommotor mit Gleichstromdynamo auf einer gemeinsamen Achse montiert) erzeugt. Dieser Umformer wurde der Anstalt von den Städtischen Werken in Naumburg bei der Umstellung von Gleich- auf Drehstrom September 1927 geschenkt. Er hat eine Höchstleistung von 3 Kilowatt und liefert Spannungen von 120—200 Volt. Seinen Platz hat der Umformer im Vorbereitungszimmer für Physik, wo er auf einem Sockel von Kunststein steht, dem dicke Filzplatten untergelegt sind, um die Erschütterungen zu mindern. Der Gleichstrom fließt zunächst durch die Hauptschalttafel, die im physikalischen Lehrzimmer aufgehängt ist. Diese wurde August 1924 von den Physikalischen Werkstätten in Göttingen bezogen und hat sich sehr gut bewährt. Alle Teile der Schalttafel, die Widerstände, die Meßinstrumente und sämtliche Anschlußklemmen sind an sich nicht untereinander verbunden. Die Verbindungen werden erst durch Schnüre mit Stecker auf der Vorderseite der Tafel hergestellt. Auf diese Weise wird die größte Übersichtlichkeit und Verwendungsmöglichkeit erreicht. Die Tafel ist 80 cm breit und 80 cm hoch, hat eine Marmorplatte, zwei doppelpolige Schalter, auf die durch einen Umschalthebel Gleich- oder Wechselstrom eingeschaltet werden kann, einen Doppelturbelrheostaten von 150 Ohm und einen einfachen Kurbelrheostaten von 44 Ohm, beide bis 25 Ampère belastbar, ein Volt- und ein Ampèremeter und 11 Anschlußtafeln. Es sind elektromagnetische Meßinstrumente für Gleich- und Wechselstrom mit je zwei Meßbereichen (250 bzw. 50 Volt, 25 bzw. 5 Ampère) vorhanden. Dieselbe Firma lieferte Oktober 1927 einen nach ähnlichem Prinzip gebauten Stufentransformator für Drehstrom, von dem Dreh- und Wechselstrom von 40 Volt bis 6 Volt abgenommen werden kann. Dieser Transformator ist neben der Schalttafel angebracht. Er hat dieselben Steckbuchsen, so daß er ohne Schwierigkeiten verbunden werden kann. Unter beiden Instrumenten befindet sich eine mit den gleichen Steckbuchsen ausgerüstete Anschlußtafel mit Monitplatte. Sie wurde wie alle Anschlußtafeln von der Firma Beder in Naumburg nach den Angaben der Fachlehrer hergestellt. In ihr enden zwei Leitungen zum



Experimentiertisch, drei Leitungen zum physikalischen Übungsraum, zwei Leitungen zum chemischen Lehrsaal, je eine Leitung zu beiden Vorbereitungsziimmern und dem chemischen Übungsraum, ferner drei Leitungen zur Akkumulatorenbatterie. Dabei gehören zu jeder Leitung zwei Kabel. Dadurch wird es möglich, den genannten Räumen außer dem oben genannten Netzstrom von 380 und 220 Volt Wechselspannung auch Gleichstrom und transformierten Wechselstrom, die durch die Schalttafel geschwächt werden können, zuzuführen. Der Gleichstrom kann von der Maschine oder der Akkumulatorenbatterie entnommen werden. Die Akkumulatorenbatterie steht in einem Schrank im Treppenschlur. Sie besteht aus 15 offenen Starkstromzellen für 24 Ampère Höchstbelastung. Von jeder Zelle führen getrennte Leitungen zu einer Akkumulatorenschalttafel, die jede Schaltung der Akkumulatoren in bequemer Weise ermöglicht. Hier enden auch die drei genannten Akkumulatorenleitungen zum physikalischen Lehrsaal. In den Übungsräumen sind je eine Anschlußtafel und eine Verteilertafel angebracht. Die Verteilertafeln ermöglichen es, jede an den Tischen befindliche Kraftsteckdose einzeln unter Strom zu setzen; sie haben Doppelschalter für Netz- und Tafelstrom. Sie erhalten den Strom von den Anschlußtafeln, die ein Zwischenschalten von Widerständen, Strom- und Spannungsmessern (für alle Plätze gemeinsam) ermöglichen. Als Widerstände werden Schiebewiderstände benutzt oder ein größerer tragbarer Experimentierwiderstand für 200 Volt, 25 Ampère von Leppin & Masche in Berlin. Im physikalischen Übungsraum sind zu diesem Zweck zwei Wandkonsolen angebracht. Für die einzelnen Übungsplätze stehen dann noch besondere Widerstände und Meßinstrumente wie auch einzelne Akkumulatoren zur Verfügung. Ein Einankerumformer der Lorenz A.G. Berlin (16 Volt, 12 Ampère) und ein Röhrengleichrichter für 2 Ampère zum Laden von Akkumulatoren sind vorhanden. Danach scheint eine ausreichende Versorgung mit elektrischer Kraft möglich zu sein.

Es soll nun die Beschreibung der übrigen Einrichtung der Räume für Physik folgen. Das Lehrzimmer ist mit dem Vorbereitungszimmer durch eine Tür verbunden. Auch ist hinter dem Tafelgestell eine Durchreichöffnung, um bequem Apparate hinüberstellen zu können. In gleicher Höhe mit der Grundfläche der Durchreichöffnung steht die Tischplatte des Vorbereitungstisches (3,50 m lang, 70 cm breit), auf dem vorbereitete Versuchsanordnungen Platz finden können. Um sie an Ort und Stelle ausprobieren zu können, sind Anschlüsse für Gas und Elektrizität an der Wand angebracht. Der Tisch selbst steht an der Wand. Sein Unterbau hat vier Schubkästen und einen Zwischenboden zum Unterbringen von Stativen, Akkumulatorenkästen usw. In der Nähe ist wieder ein Spültisch mit Warmwassererzeuger. Auf einem fahrbaren Tisch ist eine „doppelt wirkende Flügelradluftpumpe“ montiert (Fa. Kohl), die in wenigen Minuten ein Röntgenvakuum erzeugt. Sie kann zugleich als Gebläse benutzt werden. Auch einer der neuen Apparatschränke hat Aufstellung im Vorbereitungsraum gefunden. Dieselben sind außen braun und innen hellblau gestrichen und besitzen verglaste Schiebetüren, einen breiten und zwei schmale Einlegeböden.

In dem oben als Sammlungszimmer bezeichneten kleinen Raum, der ursprünglich Bibliothek werden sollte, stehen zwei Sammlungschränke. Ein ausreichendes Sammlungszimmer ist leider nicht vorhanden. Daher mußten vier Sammlungschränke auf dem Korridor aufgestellt werden, zwei weitere Schränke, davon einer 6 m lang, stehen im Übungsraum.

Im Übungsraum stehen drei Arbeitstische (3,50 m lang, 1,20 m breit, 0,90 m hoch) mit eichener Tischplatte. Zwei von ihnen erhalten Gas und Elektrizität von unten, sie haben je 8 Schlauchhähne, 4 Kraft- und 2 Lichtsteckdosen. Der dritte Tisch, der ursprünglich beweglich sein sollte, hat Gas- und Stromzuleitung von oben, 4 Gasähne, 2 Kraft- und 2 Lichtsteckdosen. Jeder Tisch hat 8 Schubfächer, die zur Aufnahme der einfacheren Übungsapparate dienen. Andere befinden sich in Holzkästen in einem großen Wandschrank oder auf einem Wandgestell. Die Unterbringung der gesamten Apparatesammlung macht zurzeit Schwierigkeiten, da die Schränke nicht ausreichen. Die endgültige Aufstellung konnte daher noch nicht vorgenommen werden. Durch die Mitte des Übungsraumes geht eine Esse, die die elektrischen Schalttafeln trägt. Durch sie wird die Übersicht jedoch nicht wesentlich erschwert. Eine Wandtafel und ein Spültisch vervollständigen die äußere Einrichtung des Zimmers.

In der physikalischen Werkstatt ist ein Werkzeuggestell und kleinerer Arbeitstisch mit Schraubstock aufgestellt. Kleinere Reparaturen können hier erledigt werden. Größere werden in der Kellerwerkstatt vorgenommen. Neben einem älteren Schrank wird der übrige Raum von größeren Stativen eingenommen.

In dem Neubau mit der neuen Einrichtung kann nun ein naturwissenschaftlicher Unterricht erteilt werden, der den modernen Ansprüchen fachlicher und methodischer Art genügt. Es können Gebiete



behandelt werden, für die viele und zum Teil teure Spezialapparate nötig sind, wie die Lehre von der elektrischen Strahlung (Kathodenstrahlen, Röntgenstrahlen), die elektrischen Schwingungen, die ihre Hauptanwendung in der drahtlosen Telegraphie und Telephonie gefunden haben. Gut bedacht ist auch die physikalische Optik durch eine Projektionseinrichtung von Zeiß in Jena. Natürlich darf man sie nicht mit einem Hochschullaboratorium vergleichen. Es handelt sich um ein Realgymnasium (i. U. z. Ref. Kg.) mit etwa 330 Schülern. Der Lehrer kann durch sorgfältig vorbereitete Schauversuche die Naturerscheinungen und ihre Gesetzmäßigkeit den Schülern vorführen. Ferner können aber auch die Schüler im Übungsunterricht durch eigene Beobachtungen und Messungen an einfachen Apparaten eine größere Vertrautheit mit den Dingen erreichen. Mühe und Freude des experimentierenden Forschers können sie ahnen. Besonderer Wert wird auf die Schülerübungen der Unterstufe gelegt. Hier wird im allgemeinen in gleicher Front gearbeitet (d. h. alle Schüler machen denselben Versuch). In der Physik können meistens 12 Gruppen gebildet werden, in der Chemie bis zu 24. Auf der Oberstufe dagegen müssen in vielen Fällen verschiedene Gruppen verschiedene Aufgaben bekommen, erstens, weil die Zahl der Apparate nicht ausreicht, zweitens auch weil für die Schüler der Ansporn dadurch größer ist. Die Aufgaben sollen natürlich in einem Zusammenhang miteinander stehen, vielleicht sogar dasselbe Ziel auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Übungsstunden sind Bestandteil des obligatorischen Unterrichts, an dem alle Schüler teilnehmen. Wenn sich der Lehrstoff für eine Übungsstunde eignet und die Mittel dazu vorhanden sind, setzt der Lehrer die Übungsstunde an, sonst findet der Unterricht im Lehrsaal statt. Zurzeit ist, wenn man den Durchschnitt für alle Klassen bildet, etwa jede 6. Stunde Übungsstunde. Es ist klar, daß der Übungsunterricht nicht nur eine besondere Einrichtung erfordert, sondern auch an Schüler und Lehrer größere Anforderungen stellt. Die Schüler müssen scharf und mit Überlegung beobachten, das Ergebnis notieren und zu Hause einen Bericht über das Beobachtete machen und es gedanklich, gegebenenfalls auch rechnerisch zur Lösung der ihnen gestellten Aufgabe verwerten. Der Lehrer hat die große Zahl der Übungsapparate in gutem Zustand zu halten, sie mit Hilfe von freiwilligen Helfern auf die Arbeitsplätze zu verteilen, fehlende Teile zu ergänzen, genaue Vorversuche zu machen usw. Doch arbeiten Schüler und Lehrer mit verstärktem Eifer, da ihre Arbeit ganz anderen Erfolg haben kann als bisher.

Das neue Gebäude dient aber nicht nur dem naturwissenschaftlichen Unterricht, sondern auch der Mathematik und dem Alumnat. Der Mathematik dient der Beobachtungsturm für astronomische Zwecke. Von Überschüssen des Rechnungsjahres 1927 wurden ein Theodolit von Hildebrandt in Freiberg, ein Nivellierinstrument und ein parallaxtisch montiertes astronomisches Fernrohr von Steinheil in München bezogen.

Im Keller des Neubaus ist eine Schülerwerkstatt eingerichtet mit Hobelbänken, Werkbänken und einer Drehbank, die aus Anstaltsmitteln bezahlt wurde.

Eine Dunkelkammer bietet den Photographen die Möglichkeit zur Arbeit. Ein schwarz mit matter Farbe gestrichener Arbeitstisch und ein Spültisch bilden die Ausrüstung. Eine Tischlampe mit verschiedenfarbigen Birnen ist in Auftrag gegeben worden.“ (+Bildungsanstalt, N a u m b u r g.)

„Nach dem zwischen dem Staate und der Stadt Kiel abgeschlossenen Verträge über den Ausbau der Staatlichen Realschule zur Oberrealschule hat die Stadt das von dem Architekten Theede in den Jahren 1910 bis 1911 erbaute Doppelmittelschulgebäude in Kiel-Wellingdorf, Schönberger Straße 67—73, dem Staat übereignet und sich verpflichtet, das Grundstück mit den aufstehenden Gebäuden in einen ordentlichen Bauzustand zu versetzen und das zu erfüllen, was für eine voll ausgebaute Oberrealschule als erforderlich erachtet wird.

Es galt zunächst festzustellen, welche Überholungen, Änderungen und Umbauten in dem Gebäude nötig und möglich wären, um es so herzurichten, daß es am besten seinem künftigen Zwecke dienen könnte. Die dazu nötigen Überlegungen haben in engster Zusammenarbeit zwischen dem städtischen Schulamt und unserer Schule, zwischen dem städtischen und dem staatlichen Hochbauamt stattgefunden. Dabei galt als vornehmster Grundsatz, Wünsche und Möglichkeiten genau gegeneinander abzuwägen, sich auf der einen Seite zu bescheiden und dafür auf der andern etwas Ganzes und Vorbildliches zu schaffen. Und heute, wo alles fertiggestellt ist, darf man rückblickend ohne Übertreibung sagen, daß man in jeder Hinsicht das Richtige getroffen hat. Der Dank dafür gebührt nicht zum wenigsten dem Hochbauamt der Stadt Kiel.

Zunächst wurde das ganze Gebäude von innen und außen aufs gründlichste überholt und gänzlich mit einem neuen Anstrich versehen. Auf fröhliche, leuchtende Farben wurde besonders Gewicht gelegt. Man



schreckte vor Farbengegensätzen nicht zurück, achtete aber streng darauf, daß alle Farbenzusammenstellungen harmonisch und wohltuend auf das Auge wirkten. Alles Aufdringliche und Unruhige wurde vermieden, stets auf einfache und klare Linienführung gesehen.

Das Schwergewicht aber wurde entsprechend dem realen Charakter unserer Schule auf die Gewinnung von naturwissenschaftlichen Übungsräumen gelegt. Geeignete Räume wurden im ersten Stock durch Niederlegung von Wänden gewonnen. Sie erfüllen nach Ausmaß und Einrichtung alle Ansprüche, die man billigerweise an moderne Schülerübungsräume stellen kann. Es ist nichts vergessen worden, es ist aber auch nichts Überflüssiges vorhanden.

Der physikalische Übungsraum ist  $14,4 \times 7$  m groß. Er ist in seiner Einrichtung dem vortrefflichen neuen Übungsraum der Oberrealschule am Königsweg in Kiel nachgebildet worden. Es sind 24 Arbeitsplätze mit Gas- und elektrischem Anschluß vorhanden. Sie befinden sich zu je zweien an 12 beweglichen Tischen. Die Apparate sind an der Längswand auf Regalen und in einem großen verschließbaren Wandschrank mit Schiebetüren übersichtlich untergebracht. Große Fenster an der Längswand gewähren viel Licht, und 12 an halblangen Ketten herunterhängende geschmackvolle Lampen sorgen für eine reichliche und gleichmäßige Beleuchtung in der Dunkelheit. Der Raum wird gleichzeitig zu biologischen Übungen benutzt, wozu er sich wegen der beweglichen Tische und günstigen Lichtverhältnisse gut eignet.

Ganz besondere Sorgfalt, man darf wohl sagen ganz besondere Liebe, wurde dem chemischen Raum gewidmet. Er hatte von vornherein Anspruch darauf, weil die räumlichen Verhältnisse im Gebäude die Einrichtung eines chemischen Unterrichtszimmers neben dem vorhandenen physikalischen nicht zuließen. Es ist nun der Versuch gemacht worden, einen kombinierten Übungs- und Unterrichtsraum zu gewinnen. Es spielt sich denn auch jetzt der chemische Unterricht in den Oberklassen völlig und in der Untersekunda zum großen Teil in ihm ab, während zu gelegentlichen Demonstrationsversuchen das physikalische Unterrichtszimmer verwendet wird.

Der Raum ist  $17 \times 6,4$  m groß. In ihm befinden sich 24 Arbeitsplätze für Schüler an 6 langen Tischen zu 4 Plätzen. Die Tische haben ein Ausmaß von  $3,8 \times 0,8$  m. Der Zwischenraum zwischen je 2 Tischen beträgt 1,4 m. Außerdem ist vor diesen 6 Tischen noch ein siebenter vorhanden, der gleichzeitig Vorbereitungstisch und Experimentiertisch für den Lehrer ist. Hinter diesem Tische, d. h. an der Stirnseite des Raumes, befinden sich zwei geräumige Abzüge mit Gas- und Wasseranschluß. Sie werden nicht mittels einer Lockflamme, sondern durch einen kräftigen Elektroventilator leergezogen, der sich durch eine zweckmäßige Klappenvorrichtung gleichzeitig auf den Raum einstellen läßt, so daß auch in diesem die Luft in kurzer Zeit gereinigt werden kann. Vor den Schiebefenstern der Abzüge sind wie üblich die verschiebbaren Wandtafeln angebracht. Unter den Abzügen und an den Seiten befinden sich geräumige Schränke für Apparate, Utensilien und Standgefäße. Die Schüler sitzen oder stehen an ihren Arbeitsplätzen mit dem Gesicht nach dem Experimentiertisch des Lehrers. Sie sitzen auf ihren Böcken bequem, weil sie ihre Füße unter die Tische stellen können, ohne durch Schränke gehindert zu werden, denn die Tische enthalten nur Schiebläden und keine Schränke. Auch sind alle Aufbauten auf ihnen vermieden worden, damit die Sicht nicht gestört wird. Die Tische haben für jeden Platz Gas- und elektrischen Anschluß und zwischen je zwei Plätzen Wasseranschluß mit eingebautem Spülbecken. Außerdem befindet sich am Ende eines jeden Tisches ein großes Spülbecken mit Tropfbrett. Alle Geräte und Glassachen sind in Fächern auf einem langen, zwei Meter hohen Regal an der Längsseite des Raumes übersichtlich angebracht. Jeder Schüler hat sein eigenes Fach, das durch seinen Namen gekennzeichnet ist. Es wird so gewählt, daß er es von seinem Platz aus leicht erreichen kann. Während die früher gebräuchlichen Schränke unter den Tischen hinsichtlich der Ordnung eine Kontrolle sehr erschwerten, ermöglichen die übersichtlichen Regale es dem Lehrer, sich mit einem Blick davon zu überzeugen, ob Ordnung und Sauberkeit herrscht. Die am meisten gebrauchten Handreagenzien findet jeder Schüler in 11 Flaschen vor sich auf dem Platz. 24 weitere Reagenzien stehen für jeden Arbeitstisch seitlich auf dem Regal bereit und sind leicht zu erreichen. Damit nichts auf den Boden geworfen wird, gehört zu jedem Tisch ein Emailleimer, und kleine Zinkkästen nehmen die gebrauchte Lötrohrkohle auf. Auch in diesen Raum strömt das Tageslicht voll hinein, und zweckmäßige Lampen sorgen für reichliche Beleuchtung.

Das Beste an dem Raume ist seine Übersichtlichkeit und die Bewegungsfreiheit, die er gewährt. Der Lehrer kann von seinem Tische aus bequem die ganze Klasse überblicken, und die Schüler können von ihren Plätzen aus auf den Experimentiertisch des Lehrers sehen. So kann der Schülerversuch im Mittelpunkt des Unterrichts stehen und, wo es nötig ist, mit dem Lehrerversuch abwechseln. Ferner ist durch



die räumliche Anordnung die größte Bewegungsfreiheit gestattet. Die Gefahr, daß sich die Schüler gegenseitig bei ihren Versuchen hindern oder gar gefährden, ist so gut wie beseitigt. Und die breiten Gänge zwischen den Tischen gestatten dem Lehrer eine ungehinderte Prüfung der Arbeiten.“ (+Oberrealschule i. G., Kiel-Bellingdorf.)

„Die neuen chemischen Unterrichtsräume. Durch die Umwandlung des Gymnasiums in ein Realgymnasium erfährt der chemische Unterricht eine Vermehrung auf das dreifache — gegenüber den alten Lehrplänen sogar auf das sechsfache. Bisher wurden die chemischen Unterrichtsstunden im Physikzimmer mit abgehalten. Das kann nun aber nicht mehr durchgeführt werden. Einmal läßt sich das durch die Erweiterung des Chemieunterrichts notwendig zu vermehrende chemische Arbeitsgerät dort nicht mehr unterbringen. Dann leiden durch die dargestellten Gase die physikalischen Apparate. Auch aus gesundheitlichen Gründen ist die Trennung von Chemie- und Physikzimmer angebracht. Eine gründliche Lüftung nach den Chemiestunden, die unbedingt erforderlich ist, läßt sich bei der starken Benutzung des Physikzimmers gar nicht vornehmen, da es fast in jeder Stunde besetzt ist, zumal auch noch Biologiestunden, zwei Physikstunden der Mädchenschule und noch manche andere Unterrichtsstunde, in der das Episkop gebraucht wird, darin abgehalten werden. Endlich fehlte noch ein Raum für die chemischen Schülerübungen. Es hatte sich daher als unumgänglich herausgestellt, daß neue Räume für den Chemieunterricht geschaffen werden mußten, und die städtischen Körperschaften haben sich dem auch nicht verschlossen, sondern dankenswerterweise die Mittel dazu bereitgestellt. Die erforderlichen Räume konnten im Untergeschoß der Schule durch geringe Umbauten geschaffen werden. Ein Vorraum ist durch eine Tür vom Treppenhaus getrennt. An der einen Seite des Vorraums liegt das Unterrichtszimmer, das eine Größe von  $6,20 \times 7,80$  m hat. In ihm befinden sich außer den Bänken für die Schüler ein großer Experimentiertisch, ein Abzugsschrank, ein Schrank für Chemikalien und eine Klapptafel mit 5 Schreibflächen. Diesem Raum gegenüber liegt das Sammlungs- und Vorbereitungszimmer. Dieses enthält zwei eingebaute Regale, einen Spültisch, einen Mineralienschrank, einen Geräteschrank, einen Vorbereitungstisch und eine Werkbank mit Werkzeugbrett. Im Übungszimmer sind zwei Arbeitstische für je 6 Schüler, 6 Arbeitsregale für die Geräte der Schüler und zwei eingebaute Regale für Chemikalien. Der Raum ist so groß ( $10,66 \times 4,25$  m), daß hier bei Bedarf noch ein weiterer Arbeitstisch für 6 Schüler aufgestellt werden kann. Vom Übungszimmer führt eine Tür in die Dunkelkammer, die  $4,20 \times 2,80$  m ist. Sie enthält außer der Einrichtung für photographische Arbeiten einen großen 2 m breiten Abzugsschrank und einen Glasblasetisch.“ (\*König-Wilhelm-Realgymnasium, Högt er.)

„Das Schulgebäude erfuhr durch Einrichtung der Koch- und Frauenschulräume eine bedeutsame Verbesserung in der Richtung der Anpassung an die modernen Verhältnisse im Mädchenschulwesen. Im Vorderhause wurde eine in jeder Beziehung vollkommene Kochküche eingerichtet, die nicht nur allen praktischen Anforderungen, sondern auch denen der Schönheit entspricht. Die weißen Kachelwände und der rote Fliesenboden sorgen stets für einen sauberen Eindruck. Die beiden großen Herde, die Abwaschvorrichtungen, Tische mit Schemeln, dazu das nötige Koch- und Tafelgeschirr ermöglichen einen zeitgemäßen Unterricht, der durch Darstellungen und Berechnungen an der an der Stirnseite angebrachten Wandtafel theoretisch verdeutlicht werden kann. Die Speisekammer ist zwar etwas klein, kann aber durch den geräumigen Keller ergänzt und zum Teil ersetzt werden. Das Speisezimmer reicht trotz bescheidener Einrichtung für die vorhandenen Bedürfnisse aus. Die Waschküche, der Plätt- und der Rollraum machen einen freundlichen Eindruck und bieten durch ihre Einrichtung ausreichende Gelegenheit zum Erlernen der Hauswirtschaft, soweit die Behandlung der Wäsche in Frage kommt. Alles in allem ist durch die Schaffung dieser Räume und ihrer Einrichtung für die weibliche Jugend unserer Stadt eine vortreffliche Möglichkeit gegeben, sich sowohl für den Hausfrauenberuf als auch für andere praktisch gerichtete Frauenberufe eine wertvolle Grundlage zu schaffen. Den städtischen Körperschaften kann für die Bewilligung der ganzen Einrichtung nicht genug gedankt werden. Unter einem Mangel hat die Schule noch sehr zu leiden: das ist das Fehlen eines Gesangsaaes, der zugleich als Aula benutzt werden könnte.“ (\*Gyzeum mit Frauenschule, Witst o d.)

„Manche der in früheren Jahresberichten erwähnten empfindlichen Mängel des Schulgebäudes und der Einrichtung konnten infolge dankenswerter Sonderbewilligungen der Behörde abgestellt oder gemildert werden. Die Türen sämtlicher Klassenzimmer wurden so abgeändert, daß sie sich nunmehr nach außen öffnen; die Türschwelle wurden, soweit sie ganz abgenutzt waren, erneuert. — Die Turnhalle, die wegen



der eisernen großen einfachen Fenster im Winter kaum zu erwärmen und nur unzureichend zu lüften war, erhielt neue Doppelfenster mit Klappflügeln, die eine gründliche Lüftung ermöglichen. — Der kaum mehr tragbare Übelstand des ganz veralteten und größtenteils abgängigen Bankmaterials konnte wenigstens zu einem Teile dadurch behoben werden, daß von den alten Bänken der Burgschule nach deren Übersiedlung in ihr neues Heim 66 zweifitzige und dreifitzige Bänke der Anstalt überwiesen wurden. Sie waren zwar teilweise beschädigt, haben aber doch wenigstens dem dringendsten Bedürfnis abgeholfen, denn sie sind immerhin neuzeitlicher Bauart und machen nach gründlicher Ausbesserung und neuem Anstrich jetzt einen verhältnismäßig guten Eindruck. Der größere Teil der Klassen harret freilich nach wie vor des Bankersfaßes. — Auch die wackligen und abgängigen Katheder in 6 Klassen sowie das Rednerpult der Aula konnten aus den alten Beständen der Burgschule ersetzt werden.“ (+Wilhelms-Gymnasium, Königsberg i. Pr.)

„Für die Ausschmückung unserer Anstalt stellte der Herr Minister einen Betrag von 2500 RM zur Verfügung, so daß im ganzen 173 Bilder angekauft werden konnten. Bei ihrer Auswahl war der Gesichtspunkt der Förderung der Heimatkunde maßgebend. Bilder bedeutender geschichtlicher deutscher, insbesondere rheinischer Männer, ferner Abbildungen hervorragender Bauten und Denkmäler Rheinlands und des weiteren deutschen Vaterlandes wurden beschafft. Unsere Klassenräume und Flure erhielten dadurch ein wesentlich freundlicheres Aussehen.

Ferner überwies uns der Herr Minister 9500 RM für Einrichtungsgegenstände (Bänke, Katheder, Tafeln, Schränke). Die ganze Ober- und Mittelstufe konnte mit neuen bequemen und hygienisch einwandfreien Bänken ausgestattet werden.“ (+Prinz Georg-Gymnasium und Reformrealgymnasium, Düsseldorf.)

„An der künstlerischen Ausgestaltung der Innenräume wurde weitergearbeitet. Zu beklagen ist nach wie vor das Fehlen einer Aula, sowie die Ausstattung vieler Klassenräume mit uraltem Inventar. Doch hat der Ersatz der alten Bänke durch neue begonnen. Die Ausgestaltung des inneren Schulhofes auf der Nordseite des Gebäudes ist vollendet. Angelegt ist eine Art Freibühne mit gärtnerischer Umgebung, die bei günstigem Wetter wenigstens ein Ersatz der fehlenden Aula sein soll, auch zu Schüleraufführungen usw. benutzt werden kann. Vor den Fenstern der inneren Westfront wurden durch Schüler angefertigte Blumenkästen angebracht. Das Holz dazu und die Farbe zum Anstrich war von Freunden der Schule gütigst gestiftet worden.“ (\*Mackensen-Gymnasium, Torgau.)

„Der Grundgedanke der inneren Ausschmückung wurde hergenommen von dem Zweck der Schule, die der Arbeit am Wahren, Guten und Schönen gewidmet ist, und in der man durch immer größere innere Erhellung die Schüler zu höherem Menschentum hinaufführt. Wegen dieses Grundgedankens des Aufstiegs wurde auch die bisher vorherrschende Horizontale beseitigt und die Vertikale hervorgehoben, weshalb auch die farbige Betonung nicht in die Längsachse der Korridore, sondern in die Querachse des Treppenhauses verlegt wurde. Von dunkler Feierlichkeit der Eingangshalle steigert sich die Farbwirkung zu freudiger Helle des Festkorridors vor der Aula. Die Farben ergänzen sich nach ihrer Eigengesetzlichkeit und dienen der schönen Architektur, statt sie zu verdecken, wie es zum Teil bisher der Fall war. Erste Forderung ist Schlichtheit und Notwendigkeit. Ästhetische Rücksichten mußten sich praktischen, ökonomischen und schultechnischen Forderungen anpassen. Die in freudigem, ungebrochenem Rot gehaltene Eingangshalle trägt an der Decke ein weißes Rund, das im Aulavorraum wiederkehrt. Das Rot der Halle wird von den Konstruktionsbogen der Treppe aufgenommen und führt nach oben. Für die Korridore wurde ein warmes, leuchtendes Orange gewählt, das durch ein schmales, schwarzes Sockelband Kontrast erhält. Die Klassentüren bleiben in ihrer farbigen Behandlung der herrschenden Korridorfarbe eingeordnet und werden mit dem Sockelband, das durchs ganze Gebäude läuft, noch besonders in die Flächeneinheitlichkeit gebunden. Die mittleren Säulenträume im Treppenhaus tragen ein einfaches, warmes Grau, das den Orangeton unterstreicht und den auf ein kaltes Blau-grün gestellten Säulen und Tragekonstruktionen Resonanz verleiht. Der helle Aulavorraum behält das Grau der mittleren Räume, die die Vertikalachse bilden, zeigt größere Sachlichkeit und bringt den Deckenkreis der Eingangshalle wieder. Diese in einem rechteckig und quadratisch gegliederten Bau zweimal wiederholte Kreisform gibt ein Gefühl von Ruhe und Geschlossenheit und sammelt den Blick. Die Feierlichkeit dieses Raumes vor der Aula wird durch die Anordnung der Beleuchtungskörper auf den Pfosten des Treppenumganges erhöht.



Die Ausmalung der Aula selbst konnte noch nicht in Angriff genommen werden, doch wird sie den freudigen und ernststen Klang der Eingangshalle aufnehmen und das Schulgebäude mit einem Raum der Feier und des erhebenden Verweilens krönen.

Von den Klassen konnten bisher vier neu ausgemalt werden. Besonders wohl gelungen scheinen die Untersekunda und die Untertertia zu sein, die auch bereits z. T. mit dem für alle Klassen in Aussicht genommenen Schmuck ausgestattet sind. Die vorläufig oberste und letzte Klasse soll in ihrer Farbgebung Empfindungen von Freiheit, Weite und Größe erwecken. Über dem sonnigen Braun des Sockels steht die frische grüne Fläche der Wand, von der sich weiße Nachbildungen griechischer Skulpturen kräftig und frei abheben. Die Decke des Raumes ist blau gehalten und trägt in der Mitte einen großen, kreisrunden, gelben Spiegel. Sie ist ein Stück die Wand hinabgezogen und wird mit einem breiten, gelben Bande von dem Wandgrün geschieden. Mit einfachsten Mitteln ist eine bedeutende Wirkung erzielt.

Die Untertertia ist die Klasse, in der meist die Schüler dem Konfirmandenunterricht zugeführt werden. Deswegen sollte hier eine weihevollere Stimmung erreicht werden. So ist die Decke dunkelviolett getönt. Sie ist aufgehellert durch ein breites, ellipsenförmiges weißes Band. Die Brennpunkte der Ellipse sind die Aufhängepunkte der Leuchtkörper. Zu dieser ernst-feierlich wirkenden Decke streben die die Wandflächen gliedernden Vertikalen auf: breite Pilaster im Braun des Sockels mit Arabeskenverzierung, die im Gesimsbande wiederkehrt, und die schwarzen Streifen, die das zwischen ihnen liegende dunkle Wandgrün teilen. An der Wand hängt zwischen den Dürerschen Aposteln, die zu zwei und zwei getrennt hier wieder wie Altarflügel wirken, Holbeins Dresdener Madonna. Seitlich hängt Hans Thomas Gralsburg.

Die noch nicht fertiggestellte Sexta soll auch in der Farbe wie im Wandschmuck Märchencharakter tragen, die bis auf den Bildschmuck fertige Quinta dagegen ist auf germanische und deutsche Sage abgestimmt. Der grüne Sockel löst sich in wellenartigen Bändern unter einem kräftigen Orangeton der Wand auf, über der als breites fließendes Friesband wie Nordlichtstreifen das Sonnenspektrum steht. Dieses kehrt in der Mitte der leicht rot getönten, hellen Decke noch einmal als mächtiger Stern wieder, dessen Strahlen gleichzeitig die Windrose darstellen, und zwar derart, daß die Sonnenbahn von Ost nach West durch einen gelben Doppelstrahl angedeutet ist, von dem nach Norden abgeschattiert die kalten Farben, nach Süden desgleichen die warmen zeigen. Dieser m. W. zum ersten Male gemachte Versuch, den unterrichtlichen Wunsch, die Windrose an der Klassendecke zu sehen, ästhetisch tragbar zu gestalten, ist unter den gegebenen Verhältnissen der übrigen Ausmalung des Raumes vielleicht gelungen. Es ist zuzugeben, daß einzelne Besucher den Raum in seiner Wirkung als etwas unruhig empfanden, doch ist die Wirkung teilweise beabsichtigt, und sie dürfte abgeschwächt werden, wenn erst, durch dunkle Rahmen gehalten, Bilder aus der Sagenwelt dem Auge Ruhepunkte geben.

Die Obertertia soll später Bildschmuck wesentlich geschichtlicher Art erhalten, und zwar aus der Zeit des Rokoko. Sie ist in frohem Blaugrau-Ton gemalt und trägt als einzige Klasse als Fries und Deckenschmuck heitere Blumengewinde.

Auch das Konferenzzimmer wurde in Ordnung gebracht und aus vorhandenen Beständen einheitlich ausgestattet. Eine dunkle, in Braun und Gold gehaltene Tapete gibt dem Raum Ernst, Würde und Behagen. Von ihr hebt sich das Naturgelb der Möbel freundlich und sachlich ab. Der schönste Schmuck ist die Handbibliothek, die zum größten Teil hierher verlegt wurde, soweit der Bucheinband, der als Schmuck wirken soll, dies erlaubte. Über den Regalen sind einige Bilder und Skulpturen nach griechischen Kunstwerken angebracht.“ (+Bughnagen-Progymnasium, T r e p t o w a. d. Rega.)

„In der Kapelle des Gymnasiums wurden umfassende Erneuerungsarbeiten vorgenommen. Der Staat gab zu diesem Zwecke 2500 RM und trug damit den Hauptteil der Kosten. Die noch fehlenden Mittel für die Neuausmalung der Kapelle stifteten hiesige katholische Bürger und der Apostolische Administrator, Prälat Kaller in Schneidemühl. Die achtwöchigen Arbeiten wurden ausgeführt von den Berliner Kunstmalern Fahlberg und Bronka. Auch die Kanzel und die Orgel erhielten einen neuen Farbenschmuck. Die Maler knüpften künstlerisch an die Tradition des Gymnasiums an, welches — eine Gründung der Jesuiten — mannigfache und interessante Schicksale gehabt hat. Leider war es nicht möglich, gleich auch den sehr feinen spätbarocken Altar zu erneuern, der ebenso wie die ganze Kapelle in einer kunstarmen Zeit einen unschönen Überstrich erhalten hat. Seine Formgebung wies den Künstlern den Weg für den Stil der neuen Ausmalung. Wenn sich erst auch der Altar dem Ganzen harmonisch anpassen wird, muß das Gotteshaus auf alle Besucher einen tiefen Eindruck machen.“ (+Gymnasium, D t. - R r o n e.)



„Am 20. Juni legte der Kunstmaler Rudolf Siegmund aus Spele bei Kassel, dessen hohe, gemüts- tiefe Kunst wir bei einer Ausstellung des Ludwig von Hofmann-Kreises kennengelernt hatten, die auf unsern Wunsch angefertigten Skizzen zu großen Bildern für die Eingangshalle des Gymnasiums vor, die wir zu einer eindrucksvollen Ehrenhalle umgestalten wollten. Da diese Entwürfe außerordentlich gefielen und die Zustimmung der Stadt zu einer Ausmalung der Halle vorlag, wurde R. Siegmund mit der Ausführung der gezeigten Skizzen beauftragt. Zur Verfügung standen an diesem Tage 1328,02 RM. Doch die Hoffnung auf den Ertrag der Primaner Spiele, auf ein schon zugesagtes Konzert, auf das Turn- fest und auf Einzelspenden ließ uns den Mut zu diesem Auftrage fassen. Und wir haben das nicht zu bereuen gehabt.

Am 30. August teilte uns der Magistrat mit, daß er auf Anregung des Stadtverordneten Böllner zusammen mit den Stadtverordneten sich bereit erklärt habe, die Malerarbeiten in der Ehrenhalle auf Stadtrechnung zu nehmen. Wir sind beiden städtischen Körperschaften für diese Bereitwilligkeit zu großem Danke verpflichtet. So konnten wir den Mut fassen, auf Rudolf Siegmunds Vorschlag, auch die beiden Seitenfelder auszumalen, einzugehen.“ (\*Gymnasium und Realgymnasium, Bernigerode.)

An einer größeren Zahl von Anstalten wurden umfangreiche Um- oder Erweiterungsbauten aus- geführt; einige Beispiele mögen die Art der Arbeiten veranschaulichen:

„Alle Wünsche, die zum Schluß des vorjährigen Jahresberichtes geäußert wurden, sind uns von der Stadt Finsterwalde in reichstem Maße erfüllt worden. Unsere Schule erstrahlt in sämtlichen Räumen und Korridoren im neuen farbigen Kleid. Die Turnhalle ist ein Musterwerk an Schönheit und Zweckmäßigkeit geworden, mit einem Turnplatz dahinter, um den uns manche Großstadt beneiden kann. An der eigenen Schule ist durch das Geschenk eines Eckgrundstücks der Garten und der Spielplatz bedeutend vergrößert und verschönert worden.“ (\*Realschule, Finsterwalde.)

„Das Schuljahr 1927 brachte der Hindenburgschule ein seit langem erbetenes, freudig begrüßtes Geschenk: die Erneuerung des Gebäudes. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung im ganzen 400 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt hatte, konnte zu Beginn des Sommerhalbjahres mit den Arbeiten be- gonnen werden. Die Schule war nicht nur infolge ihres Alters, sondern auch durch jahrelange dreifache Belegung während der Franzosenzeit (vormittags Knabenschule, nachmittags Mädchenschule, abends akademische Kurse) in einen Zustand geraten, welcher direkt gesundheitschädlich für die Jungen wirken mußte. Als nach einem unruhigen Sommer, in welchem uns die Fürstenwall-Oberrealschule freundliche Gastfreundschaft gewährte, Lehrer und Schüler im September zur Klosterstraße zurückkehrten, fanden sie ein schönes, modern eingerichtetes wundervolles Gebäude vor, in welchem durch Heizung, elektrisches Licht, Parkettböden, Aufstockung, Neueinrichtung der Aula fast alle Wünsche erfüllt waren, die man billigerweise haben konnte.“ (\*Hindenburgschule, Gymnasium und Realgymnasium, Düsseldorf.)

„Was in den vorhergehenden Berichtsjahren schmerzlich vermißt worden ist, Herstellung und Aus- stattung naturwissenschaftlicher Räume im Einklang mit der Umwandlung des Gymnasiums zum Reform- Realgymnasium, ist in diesem Jahre zu einer sehr erfreulichen Tatsache geworden. Auf Anregung der Herren Dezenten des Provinzial-Schulkollegiums, beraten von der naturwissenschaftlichen Hauptstelle, hat der Vorstand des hiesigen Hochbauamtes ein besonderes Geschick bei der Wiedergewinnung und Um- wandlung von Räumen entfaltet, welche in früherer Zeit — wegen modriger Luft und Bodenfeuchtigkeit — aufgegeben worden waren und unbenutzt dastanden. Bei diesen Arbeiten im früheren Zeichensaal und in der aufgegebenen Hausmeisterwohnung stellte sich heraus, daß die vor Jahrzehnten angelegte Entwässe- rungsanlage verfallen und unbrauchbar geworden war. Um das Gebäude in seinen Grundmauern und Kellerräumen zu sichern, wurde die Drainageanlage neu hergestellt, der Kellerfußboden neu gepflastert, Wände und Decken geweißt; ferner wurde elektrische Beleuchtung im Keller angelegt, für den Hausmeister das bisher so sehr fehlende eigene Zimmer geschaffen; als ganz besonders gelungen aber, verglichen mit dem früheren Zustande, muß die Umwandlung des alten und verstaubten Zeichensaales in helle, freund- liche und ebenso praktische wie gesunde Unterrichtsräume für Biologie und Chemie bezeichnet werden.“ (+Gymnasium, Bad Freienwalde.)

„Im Schulgebäude sind wesentliche bauliche Veränderungen vorgenommen worden. Durch Umbau und Neubau wurden 10 neue Räume geschaffen: ein Klassenzimmer, ein Raum für biologische Übungen, zwei Nebenräume für den Zeichensaal, ein Sprechzimmer, ein Schreibzimmer für die Schreibhilfe des Direktors, ein Raum für das Stadtarchiv, das von Studienrat Dr. Wels verwaltet wird, ein Wohnzimmer und



eine Werkstatt für den Hausmeister und ein Gelaß für die Räder der Schüler. Durch diese Erweiterung sind nunmehr auch die Räume für die in den neuen Richtlinien vorgesehenen physikalischen Schülerübungen von U III aufwärts vorhanden. Die Übungen selbst sollen im kommenden Schuljahr ihren Anfang nehmen, nachdem, woran nicht zu zweifeln ist, die städtischen Körperschaften die Mittel für die Inneneinrichtung und die Apparatur bewilligt haben werden.“ (\*Oberrealschule, Straußberg.)

„Im Berichtsjahre wurde das Schulgebäude mit einem Kostenaufwande von rund 80 000 RM umgebaut und teilweise neu eingerichtet. Es waren für die sechs Klassen nach dem Umbau vorhanden: 6 Unterrichtsräume, 1 Zeichensaal, 1 Festsaal, 1 Konferenzzimmer, 1 naturwissenschaftlicher Unterrichtsraum, 1 Raum für naturwissenschaftliche Schülerübungen, 1 Nadelarbeitsraum, 1 Musikzimmer, 1 Kartenzimmer, 2 Räume für die naturwissenschaftlichen Sammlungen, 1 Zimmer für die Lehrerbücherei, 1 Raum für die Hilfsbücherei, 1 Doktorzimmer.“ (\*Luisenschule, Lyzeum, Stallupönen.)

„Das ganze Schulgebäude wurde, nachdem der alte Stuck abgeschlagen war, verputzt und nach der Straße hin gestrichen. Es wirkt jetzt recht freundlich in seinem lebhaften Braun und Grün mit weißen Fenstern. Auch der Zaun wurde erneuert, das Dach ausgebessert und geteert, auf dem Hof ein Holzschuppen gebaut. Der Schulhof erhielt einen neuen Kiesbelag. Im Innern wurde auch einiges erneuert: Öfen wurden gesetzt, Klassenräume gestrichen, eine elektrische Klingelleitung angelegt, zwei Klassen mit neuen Schulbänken versehen. Das Notwendigste wäre jetzt für die Schule getan.“ (\*Margarete-Boehlmann-Schule, Lyzeum, Tilsit.)

„Nach einer Besichtigung der Anstaltsgebäude durch Vertreter des Finanzministeriums, des Ministeriums für Wissenschaft pp., des Provinzialschulkollegiums in Koblenz und der Hochbauverwaltung in Sigmaringen am 3. August 1927 kamen folgende Bauarbeiten zur Ausführung:

a) die Einführung der elektrischen Beleuchtung im ganzen Anstaltsgebäude, in der Turnhalle und im Abort; b) der Neuanstrich von 9 Klassenzimmern und sämtlichen Fluren; c) die Neuausmalung der Aula. Für das Haushaltsjahr 1928 sind vorgesehen: a) die Verlegung des Zeichensaales nebst Modell-sammlungszimmer in das Dachgeschloß, um dadurch Raum für den chemischen und biologischen Unterricht, für eine große Sammelklasse und für ein Sammlungszimmer zu gewinnen; b) die Neuinstandsetzung des Direktor- und Lehrerzimmers und der Räume für Physik; c) der Einbau einer Zentralheizungsanlage und eines Brausebades in der Turnhalle.

Schon heute ist unsere in der schönen Lichtnau gelegene Anstalt ein wahres Schmuckkästchen.

Tritt der Besucher in unser Anstaltsgebäude, so empfangen ihn überraschend freundlichhelle Gänge und Hallen, die, im Gegensatz zu dem ursprünglich eintönigen weißgrauen Verputz, im Laufe des Herbstes einen neuen Anstrich erhalten haben: überall zeigt sich ein frisches Farbenspiel, das, in den einzelnen Gängen und Klassenzimmern aufeinander abgestimmt, im Wechsel des Farbtones eine reiche und doch harmonisch geschlossene Wirkung gibt. Die Firma Friedrich & Dreher zeigte eine sehr geschickte Hand in der Zusammenstellung der einzelnen Farbgruppen, die jedem Klassenzimmer einen besonderen Stimmungscharakter verleihen. Ausgezeichnet in der Gesamtwirkung, einfach und vornehm ist der Anstrich in der Aula gehalten, die dadurch zu einem idealen Raum für unsere Schulfeste geworden ist. Vor den Fenstern des unteren Ganges ist eine Anzahl hoher Tannen entfernt worden, die, in den letzten Jahren zu stattlicher Höhe emporgewachsen, den Gang verdunkelten; frei und ungehindert kann jetzt das Licht hereinfluten. Zu gleicher Zeit wurde auch die elektrische Leitung in alle Räumlichkeiten der Anstalt gelegt, so daß unser Anstaltsgebäude in seinem neuen Schmuck und seinen praktischen Einrichtungen einen ebenso modernen wie gediegenen Eindruck macht.

Ferner genehmigte der Herr Minister den Ankauf des der Stadtgemeinde Hechingen in der Gymnasiumstraße gehörigen Grundstückes, Parzelle 703/12, groß 6,02 ar, für den Preis von 1806 RM zur Anlegung eines botanischen Gartens. Der Erwerb des Grundstückes wird von der Schule nicht nur wegen des Besitzes eines so günstig gelegenen botanischen Gartens dankbar begrüßt, sondern vor allem auch aus dem Grunde, weil die Gefahr der Bebauung dieses Geländes unmittelbar vor den Klassenzimmern beseitigt ist.“ (+Reform-Realgymnasium, Hechingen.)

„Seit Jahren war es der dringende Wunsch von Lehrern, Eltern und Schülern, daß endlich das Schulgebäude einer gründlichen Erneuerung unterzogen werde. Außen und innen sah es recht heruntergekommen aus. Schon vor dem Kriege war lange Jahre nichts Wesentliches am Gebäude



gemacht worden. Kriegs- und Nachkriegszeit ließen die immer dringender auftretenden Wünsche doch immer wieder verstummen. Nun war es aber höchste Zeit geworden. Wie sich herausstellte, waren die Balken, die die Decke des Kellers trugen, völlig vermorscht, die Treppe drohte zusammenzustürzen. Endlich entschlossen sich die städtischen Behörden, eine gründliche Erneuerung vorzunehmen. Sie ist großzügig durchgeführt worden, das können wir heute mit Dank feststellen.

Herr Stadtbaurat Dr. Mast förderte die Arbeiten mit Energie, ihn unterstützten die Herren Bauräte Mittelsteiner, Leichert und besonders Stallmann, der die Entwürfe für die meisten Einzelaufgaben herstellte. Die Durchführung der Arbeiten überwachte Herr Oberbaufsekretär Kurbjuweit. Es muß dankbar anerkannt werden, daß alle Herren den Wünschen des Lehrerkollegiums immer wieder weitgehend entgegengekommen sind.

Zunächst wurde unter Leitung von Herrn Heizungsingenieur Preuß eine Warmwasserheizung eingebaut. Die elektrische Beleuchtung wurde zeitgemäß umgestaltet. Dann wurden die Außenfronten erneuert. Es sollte etwas neuzeitlich Brauchbares geschaffen und doch auf den ehrwürdigen Dom Rücksicht genommen werden. Das Gebäude erhielt einen dunkleren grauen Edelputz, der von den helleren Umrahmungen der Fenster und Türen unterbrochen und oben und unten durch einen noch dunkleren Streifen eingefasst ist.

Der ganze Treppenaufgang wurde völlig erneuert. Die störenden häßlichen Windfänge wurden beseitigt und neue in die Architektur des Gebäudes zurückgerückt, wodurch ein freier Eintritt geschaffen wurde. Die Steintreppen wurden völlig neu gemacht, ein eisernes Geländer dazu geschaffen. Das ganze Treppenhaus erhielt einen Anstrich in pompejanischem Rot. Korridore und sämtliche Räume wurden neu gestrichen; alles erhielt eine frohe und doch ruhige Farbgebung.

Im Keller wurde neben der neugemalten Turnhalle eine Dusche eingerichtet. Der Ankleideraum wurde modernisiert und mit neuen Schränken für die Turnschuhe versehen. Das Schülerklosett wurde mit Waschgelegenheiten ausgestattet und erhielt Windfangtüren, die den schlechten Geruch von den Korridoren fernhalten. Der Lehrerabot wurde gänzlich erneuert. Ein Raum wurde mit Gestellen für die Räder der Radfahrer versehen.

Im Erdgeschoß wurde ein Wartezimmer für die Eltern eingerichtet, die bisher im Korridor hatten warten müssen. Das Lehrersprechzimmer wurde neben das Wartezimmer gelegt. Dazu wurde ein Lehrerarbeitszimmer geschaffen. Das Projektionszimmer dient jetzt nur seinem Zweck. Auch der Zeichensaal im oberen Stock hat ein freundliches Aussehen erhalten. Die zwei Räume im Dachgeschoß sind gut verschalt worden; sie sind heizbar und mit elektrischem Licht versehen. Ein Teil unserer Lehrbücherei und des Archivs hat dort Platz gefunden. Auf dem Dach ist eine Stelle zu astronomischen Beobachtungen geschaffen worden.

Besonders wertvoll ist die Erneuerung der Aula. Sie hat eine kassettierte Decke erhalten. In der Farbgebung herrscht in Übereinstimmung mit den Fenstern ein liches Grün vor. Der Raum kann durch Seitenbeleuchtung erhellt werden. An einer Querwand ist eine Empore hergestellt, auf die eine kleine Orgel kommen soll. Zu einem Gitterwerk an der Empore hat Herr Threyne einige kleine Schnitzfiguren geliefert. Mit der Aula steht durch eine große Flügeltür das Musikzimmer in Verbindung. Ein Teil dieses Zimmers kann bei geöffneten Türen durch ein Rollpodium in eine Bühne verwandelt werden. Wir hoffen, daß die Arbeiten im Juni endgültig beendet sein werden.“ (Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof, Königsberg i. Pr.)

„Nach mehrjährigen Verhandlungen beschloß die Stadtverordnetenversammlung im Juni, eine Erweiterung des Anstaltsgebäudes durch einen Anbau von 20 m Länge nach Norden hin gegen die Kronprinzenstraße zu vorzunehmen. Der Anbau wird vor allem Raum für den naturwissenschaftlichen Unterricht schaffen, außerdem einen zweiten Zeichensaal und einen Musiksaal enthalten. Die Hausmeisterwohnung wird aus dem alten Gebäude in das Kellergeschoß des Anbaus verlegt. Dadurch werden im alten Gebäude weitere Räumlichkeiten gewonnen. Die für Unterrichtszwecke benötigten Räume erfahren dadurch eine Erweiterung von etwa 1000 qm. Gleichzeitig sollen in dem gesamten Gebäude eine neue moderne Zentralheizung eingerichtet und andere kleine Übelstände beseitigt werden. Die Gesamtkosten des Anbaues einschließlich Grunderwerbskosten sind auf 560 000 RM veranschlagt.

Die Ausführung wurde erneut dadurch verzögert, daß die notwendigen Mittel nicht beschafft werden konnten. Während der Osterferien aber ist mit dem Anbau begonnen.“ (\*Goethe-Oberlyzeum, Dortmund.)



„Durch den Erlaß U II 11 015 hatte der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Erlaubnis für die Wiedereröffnung der Oberstufe des Gymnasiums und die Umwandlung der Anstalt in ein Reformrealgymnasium an die Bedingung geknüpft, daß für den Unterrichtsbetrieb ausreichende und geeignete Räumlichkeiten und Einrichtungen bereitgestellt und die naturwissenschaftlichen Räume und Sammlungen nach Weisung des Provinzialschulkollegiums ergänzt werden. Schwierigkeiten machte vor allem die Raumfrage. Das von der städtischen Baukommission ausgearbeitete Projekt, das eine Aufstockung des neben der Turnhalle gelegenen, der Knaben-Bürgerschule gehörigen hinteren Hauses vorsah, fand nicht die Billigung der Schulaufsichtsbehörde. Da der Bau eines neuen Gebäudes für das Reformrealgymnasium bei der angespannten Finanzlage der Stadt nicht in Frage kam, beschloßen die städtischen Körperschaften, das Reformrealgymnasium in die Mädchen-Bürgerschule und die Mädchen-Bürgerschule in das Gebäude des Gymnasiums zu verlegen. Dieser Beschluß, mit dem sich Regierung und Provinzialschulkollegium einverstanden erklärten, fand nicht die Billigung des Herrn Ministers. Am 23. März 1927 fand eine Lokalbesichtigung statt, an der Vertreter des Ministeriums, des Provinzialschulkollegiums, der Regierung und der städtischen Körperschaften teilnahmen. Das Ergebnis der Besichtigung war der Ministerial-Erlaß U II 10 993 vom 25. April 1927, der bestimmte, daß das Gymnasium in seinen Räumen bleiben solle, und daß die freierwerbenden Räume der Höheren Töchter Schule, deren Abbau die Stadt beschloßen hatte, für Zwecke des Reformrealgymnasiums in Anspruch genommen werden sollten.

In Ausführung dieses Ministerial-Erlasses wurde nun im Laufe des Sommers mit dem Umbau und der Neueinrichtung des Gymnasialgebäudes begonnen. Die folgenden baulichen Veränderungen wurden durchgeführt:

1. Das gesamte Schulgebäude erhielt eine neue Zentralheizung, die gleichzeitig auch Turnhalle und Abortanlagen mit versorgt.
2. Das Kellergeschoß wurde ausgebaut. In den dort entstandenen Räumlichkeiten wurden Lehrerbibliothek, Schülerbibliothek und Kartenzimmer untergebracht. Aus den freigewordenen Räumen wurde ein Biologie-Zimmer gewonnen. In ihm sind die biologischen Sammlungen untergebracht worden; ferner sind dort Arbeitstische aufgestellt worden, so daß er auch vorübergehend als Zeichenaal benutzt werden kann. Der Raum hat auch Vorrichtungen zur Projektion erhalten.
3. Ein neues Direktorzimmer ist geschaffen worden. Das freigewordene Amtszimmer ist Sprechzimmer geworden.
4. Für die Schülerinnen des Reformrealgymnasiums ist eine neue abgesonderte Abortanlage mit Waschgelegenheiten errichtet worden, die allen Anforderungen der Hygiene entspricht.
5. Das gesamte Schulgebäude hat elektrisches Licht erhalten.
6. Die Turnhalle ist neu instand gesetzt worden. Sie hat einen neuen Ankleideraum erhalten.
7. Der Anstrich des Treppenhauses, einzelner Klassen, vor allem der Aula und der Turnhalle ist erneuert worden.
8. Die Sammlungen sind weiter ausgebaut worden. Für die Unterbringung der physikalischen, chemischen und biologischen Sammlungen sind neue Schränke in ausreichender Anzahl angeschafft, für den Arbeitsunterricht in diesen Fächern die erforderlichen Tische und Schemel zur Verfügung gestellt worden.

Nach den großen Ferien wurden die Klassen Sexta bis Quarta in das Gebäude der Höheren Töchter Schule verlegt. Dadurch wurde der notwendige Raum für die physikalisch-chemischen Sammlungen gewonnen, Ostern 1928 wurde die Teilung der beiden Primen notwendig. Infolgedessen mußte auch die U III in das Gebäude der Höheren Töchter Schule verlegt werden. Die Abzweigung der vier Klassen ist nur eine vorübergehende Maßnahme, insofern als nach dem völligen Abbau der Höheren Töchter Schule dieses Gebäude ausschließlich den Zwecken des naturwissenschaftlichen und des Zeichenunterrichts dienen soll. Die Lösung der Gebäudefrage ist — wie auch der Ministerial-Erlaß betont — keine vollkommene. Die Unterbringung der Klassen in zwei räumlich recht weit voneinander liegenden Gebäuden bietet große Schwierigkeiten für Schüler, Lehrer und die Leitung der Schule. Die Schwierigkeiten werden auch nicht behoben sein, wenn in dem Gebäude der Höheren Töchter Schule die naturwissenschaftlichen Sammlungen und Arbeitsräume untergebracht sein werden. Andererseits ist jedoch nicht zu verkennen, daß diese Lösung die Spannungen, die infolge der beabsichtigten Umlegung innerhalb der Bürgerschaft entstanden waren, beseitigt und der Anstalt die Möglichkeit zu weiterer, stetiger Entwicklung gegeben hat.



Die städtischen Körperschaften haben keine Kosten gescheut, um die für die Weiterentwicklung der Anstalt notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Dafür sei ihnen an dieser Stelle herzlichst gedankt.“ (\*Reformrealgymnasium, Schwedt.)

„Zwar ist der An- und Umbau noch nicht beendet; aber wesentliche Fortschritte sind im Berichtsjahre gemacht worden, die dem Schulbetrieb in hohem Maße zugute gekommen sind. Die Klassenräume für die Unterstufe konnten schon im August bezogen werden; es sind helle, lustige und gut eingerichtete Zimmer, denen nur noch die farbige Ausmalung fehlt. Die biologische Sammlung ist endlich auch zu eigenen Räumen gekommen; eine Klasse mit Projektionsapparat, ein Arbeitszimmer mit 16 Plätzen für mikroskopisches Arbeiten u. a., alles nach neuesten Forderungen eingerichtet, zwei Sammlungszimmer, ein Lehrerzimmer und ein kleiner Wintergarten, durch Glaswand vom Korridor getrennt. Auch der Physikunterricht konnte seine neuen Räume zum größten Teil in Benutzung nehmen, nämlich die modern eingerichtete Klasse und drei Sammlungsräume, die allerdings meist in das schräge Dach hineingebaut werden mußten. Der Physikarbeitsraum, ein heller, geräumiger Saal, ist noch nicht fertig eingerichtet, ebenso die Werkstatt. Dem Lehrer steht eine Dachkammer zur Verfügung; eine gleiche gewährt der mathematischen Modellsammlung Unterkunft. Für Chemie sind fertig: eine Klasse, ein Arbeitsraum, eine Dunkelkammer, ein Sammlungs- und ein Waagenraum und ein Lehrerzimmer (diese letzten Räume meist in das Dach eingebaut). Ein zweites Lehrerzimmer ist hinzugekommen gleich neben dem Konferenzzimmer, so daß die 35 bis 38 Lehrer in der Pause auch Platz finden können. Der Lehrerbibliothek konnte das bisherige Elternsprechzimmer zur notwendigen Vergrößerung überwiesen werden, während jetzt zwei neue Sprechzimmer dicht am Haupteingang gleich neben dem Arbeitszimmer des Schulhausverwalters dem regen Verkehr der Eltern mit der Schule dienen. Dicht am Haupteingang liegt auch das Amtszimmer des Direktors, davor das geräumige Sekretariat der Anstalt. Auf der anderen Seite des Sekretariats, ebenso wie dieses und das Direktorzimmer, mit Aussicht auf den Hof, das Amtszimmer des Oberstudienrats und das Archiv. Fertig, aber noch nicht eingerichtet, sind die Ankleideräume für die turnenden Schüler; das Turnlehrerzimmer muß noch umgebaut und eingerichtet werden; der geräumige Brauseraum ist fertig. In den Kellerräumen liegen die ganz modern eingerichteten Radstände, 100 Plätze im ganzen. Die beiden freundlichen und geräumigen Räume für Handfertigungsraum, Papparbeit und Holzarbeit harren noch der Einrichtung. Der Schulhausverwalter hat eine neue gute Dienstwohnung im Südflügel erhalten, die Dienstwohnung des Heizers ist verbessert worden. Im obersten Geschos ist ein zweiter großer Zeichenaal in Arbeit, mit reichlichem Nebenraum; Schülerbibliothek, Erdbunderaum und Musikklasse müssen noch ausgebaut werden; zwei ungeheizte Mansarden für Karten und Bilder sind fertig; einige Sammlungsräume müssen noch hergerichtet werden. Die geräumigen Abortanlagen für Lehrer und Schüler nehmen die Zwischengeschosse von vier Stockwerken ein, alles weit und hygienisch eingerichtet. So durften wir es denn auch endlich erleben, daß das alte Bedürfnishäuschen, das den Hof in zwei Teile teilte und für Spiel wie Aussicht ein großes Hindernis bildete, weggerissen wurde. Der Schulhof hat durch die vergrößerte Möglichkeit der Ausnutzung mehr gewonnen, als die wirkliche Vergrößerung darstellt.

Leider war es nicht möglich, Turnhalle und Aula, die beide für eine höchstens halb so große Schule berechnet waren, zu vergrößern. Während wir hoffen dürfen, in einigen Jahren eine zweite Turnhalle zu bekommen, und zwar dicht bei der Schule, werden wir uns mit unserer zwar schönen, aber viel zu kleinen Aula dauernd abfinden müssen.

Der Hubertusspiel- und Sportplatz liegt für uns ja recht bequem, ist aber für die Benutzung leider nicht immer frei; da ist es für uns hochwillkommen gewesen, daß das Bezirksamt uns bis auf weiteres die Benutzung eines größeren städtischen Grundstückes gestattete, das der Schule gegenüber liegt. Der Schulhof wird nach Fertigstellung des Baues ebenfalls neu hergerichtet werden müssen.

Wenn der Sommer uns noch die Fertigstellung der noch fehlenden Räume, den Anstrich des ganzen Gebäudes wie seiner Teile und die notwendige Ausstattung und Einrichtung der einzelnen Räume bringen wird, so glauben wir zum Jubiläumsfest der Schule unsern Gästen und ehemaligen Schülern sowie auch den Eltern unserer Schüler ein wirklich schönes und gut ausgestattetes Schulgebäude zeigen zu können. Freilich konnte das Ende des Baus nicht zum eigentlichen Festtermin, dem 16. April, erreicht werden. Aber zum Herbst wird hoffentlich alles fertig sein.“ (\*Brunwald-Gymnasium, Bln. = Brunwald.)

„Der Um- und Erweiterungsbau des Schulhauses, mit dem bereits im Frühjahr 1925 begonnen war, ist infolge der angespannten Finanzlage der Stadt noch immer nicht vollendet. Nachdem auf Verlangen



der Schulaufsichtsbehörde weitere Mittel bereitgestellt waren, wurden zunächst einige Einrichtungsarbeiten zu Ende geführt. Die Aula erhielt eine zweckmäßige Beleuchtungsanlage, einen einfachen, aber vorläufig hinreichenden Farbanstrich; auch wurden eine Empore und ein Podium eingebaut und die erforderlichen Sitzgelegenheiten geschaffen, so daß die Schulanachten und größeren Schulfeiern endlich wieder im eigenen Festsaal abgehalten werden konnten. In der Weihnachtsfeier, zu der weite Kreise der Bevölkerung erschienen waren, sprach der Direktor der Stadtverwaltung den Dank der Schulgemeinde für die Vollendung der Aula aus.

Im Sommer wurde auf dem unteren Flur auch der vorgefehene Stabfußboden gelegt.

Anfang September war die Wasserleitungs- und Kanalisationsanlage fertiggestellt, bald danach konnte auch die Wassertrinkanlage auf den Fluren und der Waschraum im Keller in Benutzung genommen werden, nachdem ein besonderer Keller für die Unterbringung des Heizmaterials ausgeschachtet war.

Fernerhin wurden mehrere Ausstattungsgegenstände beschafft. — Allerdings sind noch immer einige Bau- bzw. Ausbesserungsarbeiten auszuführen und manche notwendigen Ergänzungen der Schulgeräte und Einrichtungsgegenstände vorzunehmen, bis die Abnahme des Gebäudes durch die Schulaufsichtsbehörde unter Mitwirkung des Hochbauamtes in Köslin erfolgen kann.“ (\*Gyzeum, Belgard.)

„Im Sommer 1927 wurde das Schulgebäude in der Flucht der Mehlfartstraße durch einen Anbau vergrößert. Die Schule erhielt fünf neue Klassenräume, einen zweiten Zeichenaal, einen neuen Raum für Zeichenlehrmittel, ein Elternsprechzimmer, ein Zimmer für physikalische Schülerarbeiten, im Kellergeschoß einen Raum für physikalische Schülerübungen, einen Raum für Unterricht im Photographieren und eine Werkstatt für Metallarbeit nebst Feldschmiede. Für die Schüler wurde ein neuer Ausgang nach dem Schulhofe geschaffen, und der Schulhof gewann durch den Neubau an Geschlossenheit und Übersicht.

Ferner wurde im alten Teil des Gebäudes ein neues Lehrerzimmer eingerichtet, weil das alte für die stark vergrößerte Zahl der Lehrkräfte nicht mehr ausreichte, alle Verwaltungsräume der Schule wurden in die unmittelbare Nähe des Lehrerzimmers gelegt, zwei bisher unbenutzte Bodenträume als Sammlungsräume ausgebaut, und endlich erhielt die Schule ein neues, allen modernen Anforderungen entsprechendes Kesselhaus.

Sämtliche Klassen der Schule sind seit Beginn des Winterhalbjahres 1927/28 im Schulgebäude vereinigt.“ (\*Oberrealschule mit Reformrealgymnasium i. G., Erfurt.)

„Im verflossenen Schuljahr konnte der bereits im Vorjahre geplante Erweiterungsbau zu unserem Schulgebäude errichtet und am 20. Januar der Benutzung übergeben werden.

In diesem Anbau sind sechs Klassen untergebracht worden. Außerdem sind ein Zimmer für den Oberstudienrat, ein Lehrsaal für Erdkunde mit anschließendem Sammlungszimmer und drei weitere kleinere Räume für Prüfungszwecke oder Arbeitsgemeinschaften vorgeesehen. Das Kellergeschoß enthält einen Fahrradraum, in dem in übersichtlicher Weise etwa 70 Fahrräder für die von außerhalb kommenden Schüler untergebracht werden können. Schließlich befindet sich hier ein Aufenthaltsraum für die mit der Bahn kommenden Schüler, der freundlich und wohnlich ausgestattet ist.

Gleichzeitig mit dem Anbau konnte auch die Frage des Schulplatzes günstig geregelt werden. An der Bismarckstraße wurde ein 3 m breiter Streifen gewonnen und außerdem ein dem Anbau nach Süden vorgelagertes Gelände dem Schulplatz eingefügt, so daß für Turn- und Sportzwecke im Rahmen des Möglichen ein Platz geschaffen worden ist, wie er für die Anstalt gebraucht wird.

Ein geschmackvoller Brunnen, sowie gärtnerische Anlagen erhöhen den freundlichen Eindruck des Schulplatzes, dessen neuer Teil einen weiten Ausblick über die im Tal liegende Stadt und Förde bietet.“ (\*Oberrealschule II mit Reform-Realgymnasium i. G. und Höhere Landwirtschaftsschule, Flensburg.)

„Der planmäßige Ausbau der Anstalt wurde durch Fertigstellung des 2. Bauabschnittes — Turnhalle — gefördert. Am 14. Mai wurde der lang entbehnte und ersehnte Anbau unter starker allgemeiner Beteiligung eingeweiht. Der Anbau hat eine Gesamtlänge von 46 m, seine Höhe beträgt 2 Stockwerke. Die Architektur paßt sich dem vorhandenen Gebäude an. Das neue Gebäude hat eine bebaute Fläche von 720 qm um einen umbauten Raum von 5200 cbm. Die Turnhalle dient zugleich als Festsaal des Realgymnasiums und hat eine nutzbare Fläche von 394 qm, einschließlich Bühnenraum. Dieser soll seinen besonderen Zwecken dienen, ihm sind 2 kleinere Nebenräume rechts und links hinten angegliedert, einer mit unmittelbarem Ausgang zum Turnhof. Der Geräteraum ist der Halle nach Norden vorgelagert und faßt sämtliche Turngeräte (4 Barren, 2 Sprungkästen, 3 Pferde, 2 Böcke) einschließlich der in der Halle



untergebrachten, die sämtlich abnehmbar sind und bei Festlichkeiten entfernt werden können (4 Leitern, Kletterstangen und -taue, 4 Doppelfelder Sprossenwände). Die Turnlehrer haben ein eigenes Zimmer. Eingebaut sind ferner Aborte für Knaben und Mädchen und ein Brausebad für 9 Kaltwasserbrausen. Turnhalle und Hauptgebäude sind durch einen 3 m breiten Korridor miteinander verbunden. Außerdem hat der Vorraum, der gleichzeitig als Umkleieraum dient, einen Ausgang in den Schulhof und einen nach der Straße; dieser soll benutzt werden für schulfremde Vereine usw. Decken und Wände sind mit hellen, freundlichen Farbtönen geziert. Die Holzarbeiten zeigen gefällige Formen. Über dem Vorraum liegt eine breite Galerie für Zuschauer. Der Fußboden ist Korlinoleum auf Asphalt, ein hygienisch einwandfreier, leicht zu reinigender Belag, der Staubfreiheit gewährleistet, auf die bei unsern neuzeitlichen Leibesübungen großer Wert gelegt werden mußte. Flure und Bäder haben Terrazzo. Durch große Klapptüren ist eine Verbindung zwischen dem Musiksaal und der Halle geschaffen. Das Gebäude hat elektrische Beleuchtung, ist an die Sammelheizung des Hauptgebäudes angeschlossen und an die städtische Wasserleitung und Kanalisation. Nach Süden vorgelagert ist ein 30 m langer Wandelgang, der von dorischen Säulen eingefast ist, ein guter Unterschlupf bei Regen, starkem Wind und greller Sonne.“ (\*Reform-Realgymnasium, T r e b n i z.)

„Nachdem im Vorjahre der erste Bauabschnitt beendet worden war, der sechs neue Klassenzimmer umfaßt, wurde im Berichtsjahre der zweite Bauabschnitt durchgeführt. Er enthält im Untergeschoß die Hausmeisterwohnung, im Erdgeschoß und 1. Obergeschoß die naturwissenschaftlichen Räume und im 2. Obergeschoß die Aula. Die neuen Räume wurden am 18. April 1928 feierlich übergeben. Die geräumige, lichterfüllte Aula mit den sieben großen, schönen Rundbogenfenstern, den geschmackvollen Kronleuchtern, der wohlhabend gemalten Wand- und Deckenmalerei, der imposanten Tür macht einen durchaus würdigen und festlichen Eindruck. Die naturwissenschaftlichen Räume sind in ihrer Anlage und inneren Einrichtung als vorbildlich zu bezeichnen, namentlich die Räume für Biologie und Chemie.

Eine weitere große Freude ist der Anstalt dadurch bereitet worden, daß es durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung möglich wurde, den Schulgarten bedeutend zu vergrößern. Durch Pachtvertrag wurde das an den alten Schulgarten angrenzende 2½ Morgen große, der Stadt gehörende Ackerstück der Anstalt zur Verwendung übergeben. Der kleinere südliche Teil wird zu einem botanischen Garten mit Anlagen und Einrichtungen für biologische, meteorologische und astronomische Beobachtungen und Übungen verwendet; der andere, größere Teil wird zu einer Spielwiese hergerichtet.“ (\*Reform-Realgymnasium, N e u m a r k t.)

„Das Schuljahr 1927/28 stand im Zeichen großer baulicher Veränderungen im Gymnasialgebäude. Durch Erlaß vom 9. Juni 1927 U II 22 250 hatte der Herr Minister die Mittel zum Einbau einer Sammelheizung bewilligt. Da mit der Anlage der Heizung mehrere andere dringende Bauarbeiten verbunden waren, konnte während der ein volles Jahr dauernden Bauperiode der Unterricht im Gymnasialgebäude nicht stattfinden. Glücklicherweise stand der Schule das Gebäude des aufgelösten kath. Lehrerinnenseminars zur Verfügung, in das mit Genehmigung des Herrn Ministers (Erlaß vom 23. August 1927 U II 23 211 U III) die sämtlichen Klassen des Gymnasiums zu Beginn der großen Ferien verlegt wurden, um bis zum Herbst des folgenden Jahres dortselbst zu bleiben. So konnte der Unterricht ungestört seinen Fortgang nehmen, während andererseits der Umbau auf die Schule keine Rücksicht zu nehmen brauchte. Die Anlage der Sammelheizung gestaltete sich insofern mühsam, als die Kellerräume für die Heizkessel und zum Aufbewahren des Heizmaterials erst geschaffen werden mußten und zahlreiche Durchbrüche durch 1½ m dicke Mauern notwendig waren. Die Heizung wurde angelegt durch die Firma Arens, Miltner und Ewers in Hannover, die Maurerarbeiten wurden erledigt durch die Firma Siemen in Neuhaus. Zugleich mit dem Einbau der Heizung wurden folgende baulichen Veränderungen vorgenommen: Das Lehrerzimmer, das sich immer als gänzlich unzulänglich erwiesen hatte, wurde ums Doppelte vergrößert, indem der bisherige zur Bischöflichen Akademie und zu den Abortanlagen führende Flur mithineinbezogen und statt dessen ein neuer Zugang zu den erwähnten Räumen über den Binnenhof geschaffen wurde. Die Fenster des Lehrerzimmers sowie der beiden im Erdgeschoß nach dem Binnenhof gelegenen Klassenzimmer wurden um etwa 80 cm vergrößert, so daß bedeutend mehr Licht für die bisher außerordentlich dunklen, zum Teil kaum benutzbaren Räume gewonnen wurde. Das verhältnismäßig große Amtszimmer des Direktors wurde durch eine Binnenwand in zwei Räume geteilt und damit ein Wartezimmer geschaffen. Die Beschädigungen, die der Zahn der Zeit an den reichen



Steinmearbeiten der Fassade verübt hatte und die eine Gefahr für das Leben der Schulinsassen zu werden drohten, wurden beseitigt. Das Schieferdach der Binnenhofseite des Südflügels wurde erneuert. Der Holzschuppen auf dem Vorderhofe, der bisher als Bissoir gedient und die malerische Umgebung des Gymnasialgebäudes stark verschandelt hatte, wurde durch einen dem Denkmalswert des Gebäudes entsprechenden Massivbau ersetzt. Sämtliche Klassenzimmer erfuhren weiter einen neuen Anstrich. Und schließlich gelang es dem Direktor, aus privaten Mitteln die große Uhr des die Stadt beherrschenden Gymnasialturmes, die seit den Kriegsjahren geschwiegen und deren Grabesruhe die gesamte Stadtbevölkerung schmerzlich berührt hatte, zu neuem Leben zu wecken.“ (+Gymnasium Theodorianum, Paderborn.)

„Am 1. Mai begannen die Bauarbeiten für die Aufstockung des Hauptgebäudes, die vom Städtischen Hochbauamt geleitet und von der Bauhütte ausgeführt wurden. Eine große Schwierigkeit bestand darin, daß trotz der umfangreichen baulichen Arbeiten der Unterrichtsbetrieb aufrechterhalten werden mußte. Sie zu überwinden, war nicht immer leicht, aber im Hinblick auf das zu erreichende Ziel wurden alle Unannehmlichkeiten in Kauf genommen.

Am 29. Oktober konnte die Einweihung des Neubaus stattfinden. Die Aufstockung des Hauptgebäudes ergab im ganzen zehn neue Räume; darunter befindet sich ein Vorführungsraum, ein Schülerinnenlesezimmer und ein schöner Raum für die Lehrerbücherei.

Durch die Aufstockung des Vorraums zur Aula wurde ein Gesangsraum geschaffen, der bei Festlichkeiten zugleich als Aula-Empore dienen kann. — Haupt- und Hofgebäude wurden durch einen verdeckten Gang verbunden, der gleichzeitig als Ausstellungsraum für die naturwissenschaftlichen Fächer dient. — Sämtliche Räume der Anstalt erhielten Zentralheizung und elektrische Lichtanlage. — Die Korridore des Hauptgebäudes wurden renoviert und erhielten Terrazzobelag, eine Reihe von Klassenzimmern wurden neu gestrichen.

Im Treppenhaus wurde ein von Künstlerhand entworfenes Aquarium aufgestellt. — Eine besondere Sehenswürdigkeit der Stadt wird künftig die noch instand zu setzende Aula bergen, für die Engelhardt-Kyffhäuser vier große Gemälde mit Motiven aus der Görtlicher Geschichte malt. Für sie wird auch eine klangvolle Orgel aus freiwilligen Spenden ehemaliger Schülerinnen beschafft werden.

Zu bedauern ist, daß bei dem großen Umbau des Hauses nicht zugleich eine Vergrößerung der viel zu kleinen Turnhalle vorgenommen werden konnte, zu bedauern ferner, daß auch der Schulhof so klein ist, daß er als Turn- und Sportplatz kaum noch in Frage kommt. Auch für die Pausen erweist er sich als viel zu eng, weshalb die Oberklassen in den Freizeiten auf den Wilhelmsplatz gehen müssen.“ (\*Luisenschule, Oberlyzeum, Görtlich.)

„Die innere Ausgestaltung des Erweiterungsbaues und seine Einrichtung dauerte das ganze Berichtsjahr hindurch und war zu Ostern 1928 noch nicht beendet. Die elektrischen Licht- und Kraftanlagen, die verzweigten Gas- und Wasserleitungen in den Lehr- und Übungsräumen der naturwissenschaftlichen Fächer nahmen Monate hindurch die Arbeitskraft der beteiligten Stellen voll in Anspruch. Mit dem 15. Juni 1927 begann der Umbau des alten Gebäudes, dessen vordere Hälfte neu aufgeführt wird, um die künstlerische Übereinstimmung mit dem neuen Bau herbeizuführen und gleichzeitig eine Anzahl dringend notwendiger Zimmer zu gewinnen. Die Raumnot der Anstalt zwang diese, während des ganzen Jahres in der benachbarten katholischen Volksschule in der Hollwegstraße sämtliche Unterklassen bis IV einschließlich unterzubringen. In dem Maße, wie der Erweiterungsbau fertiggestellt wurde, fand die Übersiedelung aus dem alten Gebäude statt. Bis Schluß des Schuljahres konnten ein Teil der Klassen, die Räume für Biologie, Physik und Chemie, die Lehrer- und die Schülerbücherei sowie einige weitere Sammlungsräume bezogen werden.“ (\*Oberrealschule, Rölln-Kalk.)

„Mit Rücksicht auf den Ausbau der dreijährigen Frauenschule ließ das Kuratorium des Franziskushauses in der Zeit von Herbst 1926 bis Ostern 1927 das Schulhaus um einige Räume vergrößern. Auf dem nach Westen gelegenen einstöckigen Saalbau wurden 1½ Stock aufgesetzt; der im Jahre 1925 entstandene Anbau wurde ebenfalls um einen Stock erhöht. Dadurch gewannen wir insgesamt drei neue Klassenräume, einen Übungsraum für Biologie und Chemie und einen Raum für die Bibliothek, die von einer Junglehrerin sachgemäß eingerichtet wurde. Die Klosettanlagen sowohl für die Frauenschule als auch für den Kindergarten wurden nach den Forderungen neuzeitlicher Hygiene umgebaut. Bügelraum und Waschraum verlegten wir in ein eigens zu diesen Zwecken erbautes Nebenhaus, das in seinem obersten



Stoß noch ein Gesundheitszimmer für die Erteilung des Unterrichts in Samariterkunde und Säuglingspflege erhielt. Das frühere Bügelzimmer im Kellerraum der Frauenschule wurde zweite Küche. März 1928 wurde ein unmittelbar an den Spielplatz des Kindergartens stoßender Garten gepachtet, der auch für biologische Übungen ausgenutzt wird, außerdem ein größerer Garten am Schiffahrterdamm für die Frauenschulküche, etwa 5 Minuten von der Frauenschule entfernt.“ (oOberlhzeum St. Mauritz, Münster i. W.)

„Die im Jahre 1597 von den Jesuiten gegründete Anstalt besitzt ein zweistödiges, großes, im Biered gebautes Gebäude, das aus dem 17. Jahrhundert stammt; ein Teil des Nord- und Ostflügels wird aber von der katholischen Pfarrgeistlichkeit bewohnt, da der frühere Rektor des Jesuitenkollegs zugleich Stadtpfarrer von Glaz war; nach Aufhebung des Ordens und Trennung der beiden Ämter, der Schulleitung und der Pfarrei, war dem Pfarrer die Wohnung in diesem Gebäude verblieben. Die Frage nun, ob der Pfarrei die Nutznießung oder das Eigentumsrecht an dem von ihr bewohnten Raume zustehe, ist dahin entschieden worden, daß der Wohnraum ihr Besitz sei. Da aber nach dem geltenden Rechte der Besitz erst dann anerkannt werden kann, wenn er sich auf die Räume in der gleichen Lage der Stockwerke erstreckt, so sind zwecks Durchführung der realen Teilung in diesem Jahre im 1. und 2. Stockwerke des Nordflügels Räume ausgetauscht und im Norden und Osten senkrechte Mauern zur Abgrenzung des beiderseitigen Besitzes gezogen worden. Die Folge hiervon ist aber eine Änderung in der Verwendung der dem Gymnasium gehörenden Räume; es müssen der Gesangsaal, die Bücherei, die Sammlungen, einige Klassenzimmer und die Zimmer für den naturwissenschaftlichen Unterricht verlegt werden. Bei dieser Gelegenheit werden neue Zimmer für Chemie und physikalische Übungen geschaffen. Die diesem Zwecke dienenden Umbauten sind noch nicht abgeschlossen, zumal gleichzeitig damit die Anstalt im folgenden Jahre den Einbau einer Sammelheizung erhält. Das Gebäude ist mit einer elektrischen Lichtanlage versehen, die Treppen sind erneuert worden, die langen, prächtig gewölbten Wandelgänge, die Türen haben einen neuen Anstrich und der Fußboden Linoleumbelag erhalten. Der Innenhof hat den dringend notwendigen Anputz bekommen, die herrlichen Stukkaturen sind teils erneuert, teils im Gesamtcharakter der Anlage künstlerisch neu geschaffen worden und zieren anmutig die weiten, farbig abgetönten Flächen. Der frühere Zustand des Umganges des Erdgeschosses, der wundervolle Arkadencharakter ist dadurch wirkungsvoll wieder zur Geltung gekommen, daß die Fenster bis auf die Sohlbank tiefergelegt wurden und auch eine ansehnliche Ausdehnung erhielten. So sind auch die Gänge mehr belichtet. In der Mitte des Innenhofes erhebt sich wieder, wie früher, ein Springbrunnen, um den sich künstlerisch angelegte Rasenflächen ausbreiten und Aug und Herz erfreuen.“ (+Katholisches Gymnasium, Glaz.)

„Die umfassenden Instandsetzungsarbeiten füllten die großen Ferien voll aus. Nach dem System Geher wurden zunächst die Grundmauern und Pfeiler aufgefägt und trocken gelegt. So wurden über 160 qm Mauerwerk z. T. von mehr als 1½ m Stärke in etwa 20 bis 30 cm Höhe über dem Fußboden glatt durchgeschnitten und durch Bleifolierungen gegen aufsteigende Feuchtigkeit gesichert. Das Verfahren hat sich geradezu glänzend bewährt. Die Kosten dieser Arbeit allein beliefen sich auf nahezu 8000 RM. Die sehr schnell ausgetrockneten Wände (stellenweise war die Feuchtigkeit bereits über 4 m aufgestiegen) wurden nun einheitlich im Anstrich erneuert. Es ergab sich hierbei, daß sieben Farbschichten übereinanderlagen, deren unterste noch als pompejanisches Rot erkennbar war und offenbar aus der Zeit der Kreuzherren selbst stammte. So erstanden die prachtvollen Kreuzgänge wieder in ihrem ursprünglichen Farbton, der sich von dem leuchtenden, ebenfalls erneuerten Weiß der Decken und Tonnengewölbe wirkungsvoll abhebt. Für die Türen der Klassenzimmer wurde nunmehr als Komplementärfarbe sogenanntes Schweinfurter Grün gewählt. Namentlich bei Sonnenbeleuchtung gewährt das Ganze einen harmonischen Anblick von künstlerischer Geschlossenheit. Die sämtlichen Klassenzimmer wurden ebenfalls im Anstrich erneuert, jedes in verschiedenem, farbenfreudigem Ton. An einzelnen Deckenbalken, wie über den Böhlungen der Torbogen und in Nischen des Treppenhauses wurden kurze Sprüche in griechischer, lateinischer und deutscher Sprache angebracht, welche die Schüler zu geistiger und sittlicher Selbstbesinnung anregen sollen. Zuletzt wurde der Portikus nach der Schuhbrücke zu in leuchtendem Ocker gelb erneuert, links und rechts an den Pilastern grüßen den Eintretenden die Symbole der Anstalt, rotes Kreuz über rotem Stern. An der Seitenwand linker Hand fand eine Kolossalinschrift in lateinischer Sprache mit verschiedenen, durch rote Schriftzeichen kenntlich gemachten Chronostichen ihren Platz. Die Inschrift enthält die Geschichte des Kreuzherrenstiftes von seinen Anfängen im 13. Jahrhundert bis auf die Gegenwart.“ (+Katholisches St. Matthias-Gymnasium, Bresslau.)



„Das verflossene Schuljahr stand unter dem Zeichen der Schulhauserweiterung. Das bisherige Gebäude war 1911 mit 10-Klassiger Schule von 150 Schülerinnen bezogen worden. Für die stark gewachsene Schülerinnenzahl (Höchstzahl 1920: 472!) genügte der Raum nicht annähernd. 15 Klassen nahmen alle für unterrichtliche Sonderzwecke vorgesehenen Räume, einschließlich der Direktorinnenwohnung, in Anspruch, so daß weder Zeichen- noch Nadelarbeits- und Gesangsaal vorhanden waren. Eine Turnhalle war im Plan vorgesehen gewesen, die Ausführung hatte man feinerzeit wegen mangelnder Mittel hinausgeschoben. Krieg und Nachkriegszeit hatten die Ausführung immer weiter hinausgerückt. Der dringende Wunsch der Schule und der Elternschaft ließ den Verwaltungsrat auf Mittel und Wege zur Verwirklichung des alten Planes sinnen. Nach jahrelangen Bemühungen kam durch persönliche Beziehungen des Vorsitzenden des V. R. im Frühjahr 1927 eine Anleihe zustande. Um nicht nur dem Lyzeum die notwendigen Räume — Turn-, Zeichen- und Nadelarbeitsaal — zu schaffen, sondern auch eine Vollaustalt zu ermöglichen, wurde der Bau um ein weiteres Stockwerk vermehrt. In der Bauzeit vom 9. Juni 1927 bis 21. April 1928 wurde auf dem Schulgrundstück ein neuer Flügel erstellt, der im Untergeschoß Turnsaal nebst Umkleiraum, in den Zwischengeschossen Karten- und Büchereizimmer, im ersten Obergeschoß Gesangsaal und 3 Klassenräume, im 2. Obergeschoß Zeichensaal und 2 Klassenzimmer enthält. Als Nadelarbeitsaal dient der im alten Hause dafür vorgesehene Raum; die ehemalige Direktorwohnung wird ganz für die Zwecke des naturwissenschaftlichen Unterrichts in Anspruch genommen. Nachdem nunmehr der alte Plan 17 Jahre nach Fertigstellung des Hauptgebäudes in erweiterter Form ausgeführt ist, entspricht das Schulhaus den Anforderungen der Neuzeit. Der Nachteil des verkleinerten Schulhofes wird dadurch wettgemacht, daß in ganz anderer Weise als bisher der Turnunterricht durchgeführt werden kann.“ (oMarienschule, kath. Oberlyzeum i. G., Cleve.)

„Das Schulgebäude ist seit langem für die Vollaustalt zu klein. Auch die Turnhalle reicht für das Unterrichtsbedürfnis nicht aus.

Der dringend notwendige Erweiterungsbau konnte auch in diesem Jahre nicht begonnen werden, da die Verhandlungen über die Beschaffung der Baugelder im Laufe des Schuljahres noch kein abschließendes Ergebnis gezeitigt hatten. Die Anstalt konnte deshalb vom Herrn Minister immer noch nicht als Vollaustalt anerkannt werden; sie bleibt weiter i. Entw., ein unerwünschter Zustand, der für Lehrer und Schüler mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich bringt.

Am 13. April 1928 bewilligte der Kreistag für die Verzinsung und Tilgung der Bau Summe einen Zuschuß von je 3000 RM für 42 Jahre. Durch diesen Beschluß ist nunmehr Sicherheit für die Aufbringung des erforderlichen Baukapitals geschaffen worden. Wann mit der Ausführung des Baues, für den die Pläne ausgearbeitet vorliegen, begonnen wird, ist immer noch unsicher.“ (\*Realgymnasium i. G. in Umwandlg. z. Ref.-Realgymnasium, S i m m e r n i. Hunsrück.)

Neue Schulgebäude erhielten im Berichtsjahr die +Oberrealschule auf der Burg in Königsberg, das \*Richard Wagner-Lyzeum in Berlin-Friedrichshagen, das \*Lyzeum in Lauenburg, die \*Oberrealschule in Waldburg, das +kath. Friedrich Wilhelms-Gymnasium in Gleiwitz, das Gymnasium i. G. des Kreises und der Stadt Geldern, das stift. Gymnasium nebst Realgymnasium in M.-Gladbach, das \*Realgymnasium in Hamborn und das +Realgymnasium in Geisenheim-Rüdesheim. Außerdem wurden einer Reihe höherer Lehranstalten (abgesehen von Aufbauschulen, von denen im nächsten Abschnitt die Rede ist) die Gebäude ehemaliger Lehrerbildungsanstalten überlassen, die nach den erforderlichen Abänderungen und Umbauten allen Ansprüchen genügten.

„Das im Sommer 1926 bezogene Schulgebäude (die frühere Lehrerbildungsanstalt) genügt allen Anforderungen. Allerdings fehlt es noch an einem geeigneten Raum für die Erteilung des in Aussicht genommenen Werkunterrichts. Doch steht erfreulicherweise zu erwarten, daß demnächst ein Kellerraum für den gedachten Zweck wird hergerichtet werden. Der steinige Schulhof gibt zu Klagen Anlaß und bedarf der Aufschüttung. Das frühere Gebäude hat die Pflichtfortbildungsschule erhalten.“ (\*Gymnasium, Anklam.)

„Am 25. April siedelte die Anstalt in das neue Gebäude in der Virlgasse über\*, wo alle Klassen in hellen, geräumigen Klassenzimmern untergebracht sind, die mit neuen Schulgeräten ausgerüstet sind. 22 Schulklassen und ein Aufenthaltsraum für die Fahr Schüler sind im Erdgeschoß und im 2. Stock untergebracht. Der 1. Stock enthält die Verwaltungsräume: Das Direktorzimmer mit einem Warteraum, das Archiv, ein Zimmer für den Oberstudientrat. An Spezialräumen stehen zur Verfügung: 1. für Physik: ein Lehrsaal, ein Sammlungszimmer, ein Übungsraum, ein Arbeitsraum; 2. für Chemie: ein Lehrsaal, ein Übungsraum, ein

\*) Umbau des alten Seminargebäudes.

(unvollständig)